

## Geschichte der Lebensreform in der Steiermark

Vortrag bei der Jahreshauptversammlung  
des Historischen Vereines für Steiermark am 17. März 1998

Von Reinhard Farkas

### 1 Das Forschungsobjekt: Begriff und Bereich, sozialhistorische Einleitung

#### 1.1 Charakteristik, Segmente, Diskurse

Die dem Lebensreformsyndrom mehr oder weniger zuordenbaren sozialen Bewegungen sind als internationale und primär kulturorientierte Strömungen der hochindustriellen Entwicklungsphase zu charakterisieren. Krabbe unterscheidet einen engeren Kreis organisierter Reformbewegungen (Vegetarismus, Naturheilbewegung, Nudismus etc.) von einem weiteren Kreis von Vereinen, „der weitgehende Affinitäten zu andersartigen, der Lebensreform oft nicht mehr zuzurechnenden Bestrebungen aufweist“ (Sportbewegung,<sup>1</sup> Tierschutzbewegung<sup>2</sup>); die Abstinenzbewegung siedelt er an der Grenze der beiden Kreise an.<sup>3</sup>

Diese Bewegungen sind plurizentrisch, d.h. nicht an ein identes Organisierungsmotiv oder einen verbindlichen Wertkanon gebunden.<sup>4</sup> Sie verfügen wie sämtliche sozialen Bewegungen über reaktive und proaktive Seiten: Einerseits Resultat verschiedener sozialer Konflikte, strukturieren sie diese und tragen zu deren Lösung bei. Dabei wird nicht direkt auf Krisensituationen oder Strukturveränderungen reagiert, die aus Urbanisierung, Industrialisierung, Technisierung und Kapitalisierung resultieren, sondern über die Erfassung der individuell oder gruppenspezifisch wahrgenommenen Defizite bzw. sozialen Probleme, die aus diesen Faktoren abgeleitet werden können.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Vgl. zu den Beziehungen der Sportbewegung zur Lebensreformkultur Henning EICHBERG, Sport im 19. Jahrhundert – Genese einer industriellen Verhaltensform. In: Horst UEBERHORST (Hg.), *Geschichte der Leibesübungen*. Bd. 3/1, Berlin 1980, 350–411, insbesondere 394; Janos FRECOT/Johann Friedrich GEIST/Diethart KERBS, FIDUS. 1868–1948. Zur ästhetischen Praxis bürgerlicher Fluchtbewegungen, München 1978, 47.

<sup>2</sup> Die Tierschutzbewegung kann deshalb einbezogen werden, weil sie das Verhältnis zum Menschen und nicht zur Natur erfaßt und die Lage der Tiere primär durch Veränderung des Normenhorizonts der Gesellschaft verbessern will: vgl. Maurice AGULHON, *Der vagabundierende Blick*. Für ein neues Verständnis politischer Geschichtsschreibung, Frankfurt/M. 1995, 114.

<sup>3</sup> Wolfgang R. KRABBE, *Gesellschaftsveränderung durch Lebensreform*. Strukturmerkmale einer sozialreformerischen Bewegung im Deutschland der Industrialisierungsperiode, Göttingen 1974 (= *Studien zum Wandel von Gesellschaft und Bildung im 19. Jahrhundert* 9), 13.

<sup>4</sup> Vgl. Wolfgang KRABBE, *Die gescheiterte Zukunft der Ersten Republik*. Jugendorganisationen bürgerlicher Parteien im Weimarer Staat (1918–1933), Opladen 1995, 41.

<sup>5</sup> Vgl. Norbert F. SCHNEIDER, Was kann unter einer „sozialen Bewegung“ verstanden werden. Entwurf eines analytischen Konzepts. In: Ulrike C. WASMUHT (Hg.), *Alternativen zur alten Politik? Neue soziale Bewegungen in der Diskussion*, Darmstadt 1989, 196–206, 197 und 212.

**Tab. 1: Segmente der Lebensreform (Beispiele)**

Religiös-philosophisches Orientierungssegment	Hygienisches Segment	Sport- und freilandbezogenes Segment	Sozioökonomisches Segment
Freireligiöse und Freidenker Reformchristentum	Naturheilkunde Vegetarismus	Turnen Alpinismus und Tourismus	Siedlung Bodenreform
Theosophie/Anthroposophie Deutschvölkisches Spektrum	Abstinenz	Radfahren Kleidungsreform Freikörperkultur Jugendbewegung	Gartenstadt Freiwirtschaft

Die Bezeichnung „Lebensreform“ wurde erstmals Mitte der neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts verwendet – wohl aufgrund der Kulmination zahlreicher Vereinsgründungen, vor allem in den Segmenten von Naturheilkunde, Vegetarismus oder radikalem Tiererschutz: zur Selbstdefinition, aber auch, um den Handlungshorizont zu interpretieren; vergleichbare Begriffsbildungen sind bereits im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts nachweisbar.<sup>6</sup> In selbstinterpretativem Sinn setzte sich der Lebensreformbegriff langsam und ungleichförmig durch, seine Popularität erreichte ihren Höhepunkt zwischen Mitte der zwanziger und Mitte der dreißiger Jahre.

In den Lebensreformdiskursen treten Vokabeln wie „Einfachheit“, „Naturgemäßheit“, „Gesundheit“, „Harmonie“, „Frieden“ oder „Schönheit“ häufig auf, Begriffe oder auch Fahnenwörter, die teils synonym behandelt werden.<sup>7</sup> Diese Wertvorstellungen wurden freilich – entgegen manchen vereinfachenden Auffassungen<sup>8</sup> – unterschiedlich verstanden. Sie sind als Chiffren eines interpretationsbedürftigen programmatischen bis utopischen Zusammenhangs zu lesen. So ist, wie J. Reulecke mit Verweis auf den diskursiven Kontext der frühen zwanziger Jahre darlegt, die Beschworung einer „gesunden Jugend“ etwa nicht als „Jugend ohne Tuberkulose, Rachitis und Grippe“ zu verstehen, sondern als „Bild für einen gesellschaftlichen Neuanfang“.<sup>9</sup>

<sup>6</sup> Die Verbreitung des selbstinterpretativen Vokabels „Lebensreform“ behandeln u. a. Judith BAUMGARTNER, Ernährungsreform. Antwort auf Industrialisierung und Ernährungswandel. Ernährungsreform als Teil der Lebensreformbewegung am Beispiel der Siedlung Eden seit 1893, Frankfurt/M. 1992 (= Europäische Hochschulschriften Reihe III, 535), 22; Christoph CONTI, Abschied vom Bürgertum. Alternative Bewegungen in Deutschland von 1890 bis heute, Reinbek 1984, 67; Isolde JANSEN, Die Lebensreform in Österreich: Zur Veränderung der bürgerlichen Lebenspraxis um die Jahrhundertwende. Dipl. Wien 1987, 1ff.; KRABBE, Gesellschaftsveränderung, 12ff; Ulrich LINSE, Die Lebensreformbewegung. In: Archiv für Sozialgeschichte 17 (1977), 538–544.

<sup>7</sup> KRABBE hält das „Streben nach einem utopischen Zustand der ‚Natürlichkeit, Wahrhaftigkeit und Echtheit‘, der – als Antizipation im kleinen Kreis – der Gesellschaft als ein revolutionierendes Anschauungsmodell dienen sollte“, als Merkmal der Siedlungsbewegung fest (Gesellschaftsveränderung, 36); zur thematisierten Wertebene vgl. auch Rolf Peter SIEFERLE, Fortschrittsfeinde? Opposition gegen Technik und Industrie von der Romantik bis zur Gegenwart, München 1984, 155.

<sup>8</sup> Die These Oliver GEDENS, der Naturbegriff habe lediglich zur „Rechtfertigung reaktionärer Gesellschaftsentwürfe“ gedient, ist in dieser Ausschließlichkeit unsinnig, zumal Quellenstudien ein völlig anderes Bild ergeben (Rechte Ökologie. Umweltschutz zwischen Emanzipation und Faschismus, Berlin 1996, 25).

<sup>9</sup> Jürgen REULECKE, Einleitung. Sektion II: „Gesundheit“ und „Jugend“ – zentrale Aufgabenfelder von Fürsorge in historischer und aktueller Perspektive. In: Andreas WOLLASCH (Hg.), Wohlfahrtspflege in der Region. Westfalen-Lippe während des 19. und 20. Jahrhunderts im historischen Vergleich, Paderborn 1997 (= Forschungen zur Regionalgeschichte 22), 73–76, 74.

Die Vokabeln des Natürlichen, des Naturgerechten oder des Naturgemäßen, die im Rahmen der Selbstinterpretation und Legitimation der Lebensreformbewegung auftreten,<sup>10</sup> führen zu gruppenspezifischen Bedürfnissen, Diskursen und Leitbildern (wie beispielsweise denen einer frugivoren Ernährung oder drogenfreien Lebensweise), für deren notwendige soziopolitische Differenzierung hier nur drei Beispiele gegeben werden:

- Anarchismus und Tolstoianismus verbinden die Vorstellung vom „gute[n] und natürliche[n] Mensch[en]“ mit gewaltfreier Konfliktlösung, Staatenlosigkeit, genossenschaftlichen Assoziationen und einem einfachen Leben;<sup>11</sup> als Negativklischees zur Natur gelten mit dem Kapitalismus identifizierte Phänomene wie Ausbeutung, Armut und Entfremdung.<sup>12</sup>
- Im katholischen Segment verknüpft der *Christlichdeutsche Studentenbund Jung-österreich* (CDSB), eine Sammlung katholischer Schülervereine und Kongregationen, in seinem ersten Flugblatt 1919 die Formel der „Naturgemäßheit“ mit konfessionellen und völkisch-patriotischen Zielsetzungen.<sup>13</sup>

- Im Rahmen der völkischen Radikalisierung der dreißiger Jahre werden die sogenannte „leibliche Abstammung“ und die „Muttersprache“ zu angeblich naturgegebenen Differenzierungsmotiven.<sup>14</sup>

Der Anspruch auf „Erneuerung der gesamten Lebensführung“ (Wittern)<sup>15</sup> war somit von ungleichförmigen diskursiven, strukturellen und projektbezogenen Voraussetzungen geprägt, und die auftretenden Vereine unterschieden sich – als „beispielgebende Institutionen“<sup>16</sup> – nach ihrer Intention, Politik und Organisationsweise unter mehreren Aspekten voneinander. Diese Diffusion zwischen den einzelnen Vereinsbewegungen erklärt, weshalb die Bildung einer segmentübergreifenden organisatorischen Plattform nicht gelang.<sup>17</sup>

## 1.2 Zum Problem der Zentralität und Reichweite

Folgende Faktoren verdeutlichen ideologische Selektivität,<sup>18</sup> organisatorische Reichweite und soziale Akzeptanz der Lebensreformbewegungen:

- die Zahl von Mitgliedern,<sup>19</sup> Veranstaltungs- und Aktionsteilnehmern sowie von Sympathisierenden

<sup>10</sup> Dies bestätigt Joachim RASCHKE, Soziale Bewegungen. Ein historisch-sozialer Grundriß, Frankfurt/M. 1985, 44.

<sup>11</sup> Vgl. Gerfried BRANDSTETTER, Sozialdemokratische Opposition und Anarchismus in Österreich 1899–1918. In: Gerhard BOTZ/Gerfried BRANDSTETTER/Michael POLLAK, Im Schatten der Arbeiterbewegung. Zur Geschichte des Anarchismus in Österreich und Deutschland, Wien 1977 (= Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung 6), 56.

<sup>12</sup> Eva WINDHORN, Die naturrevolutionäre Bewegung. In: Erkenntnis und Befreiung 4, 27 (1922), 1 f., 1.

<sup>13</sup> Vgl. Michael PFLIEGLER, Die deutsche Jugendbewegung und der Jungkatholische Geist, Wien 1923, 41 f.

<sup>14</sup> Vgl. Joseph A. TZÖBL, Wesen und Wert des Volkstums. In: Die Volkschaft. Beiblatt der Älteren zum „Österreichischen Wandervogel“ 6 (1936), 62–64.

<sup>15</sup> Renate WITTERN, Natur kontra Naturwissenschaft: zur Auseinandersetzung zwischen Naturheilkunde und Schulmedizin im späten 19. Jahrhundert, Erlangen 1992 (= Erlanger Universitätsreden 3, 37), 14.

<sup>16</sup> RASCHKE, Bewegungen, 111, vgl. ferner ebd. 45.

<sup>17</sup> Dieses Scheitern unterstreichen bereits FRECOT/GEIST/KERBS, Fidus, 52f.

<sup>18</sup> Vgl. RASCHKE, Bewegungen, 170.

<sup>19</sup> Walter M. SPRONDEL geht bei seiner Bewertung eines Segments leider nur von den „geringen Mitgliederzahlen“ aus: Kulturelle Modernisierung durch antimodernistischen Protest. Der lebensreformerische Vegetarismus. In: Friedhelm NEIDHARDT u.a. (Hg.), Kultur und Gesellschaft, Opladen 1986, 314–330, 315. Diese Zuordnung klingt auch bei SIEFERLE (Fortschrittsfeinde, 228) an.

- die Auflagenhöhe von Zeitschriften, Ratgebern, Broschüren u.a.
- das Ausmaß der Institutionalisierung (Heilstätten, Kuranstalten etc.) und die Dichte der Infrastruktur (Reformhäuser, vegetarische, alkoholfreie Gaststätten etc.)
- Beschaffenheit und Breite der ausgelösten Verhaltensänderungen.

Der kulturelle Einfluß der Reformstrukturen und -projekte sowie der betreffenden Diskurse und Leitbilder auf die Veränderung und Ausgestaltung moderner Lebensentwürfe und Lebenskultur ist segmentweise, chronologisch und topographisch zu differenzieren. Vegetarismus oder radikaler Tierschutz weisen höhere ideologische Selektivität<sup>20</sup> bzw. soziale Exklusivität auf als verschiedene Segmente der Bewegungs- und Körperkultur.

Insbesondere in den frühen Entwicklungsphasen (Konstituierungs- und Institutionalisierungsphase), teilweise aber darüber hinaus, können Lebensreformbewegungen subkulturelle Eigenschaften zugeschrieben werden.<sup>21</sup> Als Kennzeichen einer derartigen Disposition gelten die – freiwillige oder unfreiwillige – Abgrenztheit gegenüber einer „herrschenden“ Kultur, die Ausbildung spezifischer Normen, Gesetze, Werthierarchien in Konflikt mit den hegemoniellen Strukturen<sup>22</sup> sowie die Rezeption verdrängter oder taubuisierter Problemfelder, die nur „unterhalb der Schwelle des öffentlichen Bewußtseins ausgebildet“ sind.<sup>23</sup> Andererseits sind zahlreiche durch Lebensreformsyndrome geprägte Persönlichkeiten und Gruppierungen durchaus sozial integriert, was nach R. S. Burt anhand der Merkmale *Zentralität und Prestige*<sup>24</sup> zu belegen ist (so in der Turn- und Sportbewegung, in der moderaten Tierschutz- oder der schulmedizinisch unterstützten Abstinenzbewegung).

### 1.3 Zur Frage der sozialen Zusammensetzung und kulturpolitischen Differenzierung

Die Frage nach der sozialen Aufgliederung des Rekrutierungs- sowie Ansprechfelds der Lebensreformvereine kann nicht generalisiert beantwortet werden. Hinweise Raschkes auf ein „unzufrieden gewordene[s] Bürgertum“<sup>25</sup> oder Barlösius' auf ein „wohlhabende[s] Bürgertum“<sup>26</sup> als primäre Trägerschichten bieten interessante, jedoch offenkundig divergierende Interpretationen. Diese Ansätze sind durch drei Thesen zu modifizieren:

*Erstens* ist anzumerken, daß etwa die moderate Tierschutzbewegung nicht nur von mittel- und großbürgerlichen Kreisen, sondern auch von Angehörigen der Aristokratie getragen wurde.<sup>27</sup>

<sup>20</sup> Zur Selektivität von Ideologien vgl. RASCHKE, *Bewegungen*, 170.

<sup>21</sup> FRECOT/GEIST/KERBS, *Fidus*, 26.

<sup>22</sup> So definiert Claus D. KERNIG die Subkultur als „Angebot einer in Relation zur herrschenden Kultur alternativen Lebensordnung, die Herrschaft, Wirtschaft und Lebensweise in gleicher Eindringlichkeit zu verändern und neu zu gestalten sucht“: *Sozialismus. Ein Handbuch*. Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Kommunistischen Manifest, Stuttgart 1979, 8. Alberto Asor ROSAS Begriff einer „Zweiten Gesellschaft“ ist aus der Analyse der Jugendkultur der siebziger Jahre entstanden. Vgl. DERS., „Die zwei Gesellschaften“. In: Dieter HOFFMANN-AXTHELM u.a. (Hg.), *Zwei Kulturen? Tunix, Mescalero und die Folgen*, Berlin o. J., 37–45.

<sup>23</sup> FRECOT, *Lebensreformbewegung*, 151.

<sup>24</sup> Vgl. Ronald S. BURT, *Towards a structural theory of action: network models of social structure, perception and action*, New York 1982 (= *Quantitative studies in social relations*), 198 ff.

<sup>25</sup> RASCHKE, *Bewegungen*, 45.

<sup>26</sup> Eva BARLÖSIUS, „Naturgemäße Lebensweisen“ Ende des 19. Jahrhunderts. Soziale und kulturelle Interessen aufsteigender städtischer Mittelschichten. *Habil. Manuskript*, Bonn 1993, 13.

<sup>27</sup> Vgl. JANSEN, *Lebensreform*, 1 und 7; Gerald WINTERSBERGER, *Lebensreformer, Anarchisten, Freisozialisten. Reformen und Revolutionäre in Österreich von der Jahrhundertwende bis zum ersten Weltkrieg*. Diss. Wien 1986, 19.

*Zweitens* wird auf die Notwendigkeit einer weiteren sozialen Differenzierung verwiesen. Angehörigen des Bildungsbürgertums kam als Propagandisten, Organisatoren und Multiplikatoren zweifellos eine besondere Rolle zu.<sup>28</sup> War bereits der Anteil an der Produktion und Verbreitung ethischer Normen im 19. Jahrhundert nicht unbeträchtlich<sup>29</sup> und waren etwa 1902 über 50 % der Mitglieder des *Dürerbundes* dem pädagogischen Mittelstand zuzurechnen,<sup>30</sup> so zählte das Bildungsbürgertum auch im 20. Jahrhundert zu den aktiven Kernschichten der Reformvereine. In den siebziger und achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts war der Anteil öffentlicher Beamter, aktiver und pensionierter Offiziere, von Freiberuflern und Gewerbetreibenden an Grazer, aber auch Wiener Vereinsgründungen etwa im Naturheilspektrum recht hoch.<sup>31</sup>

*Drittens*: Die soziale Streuung erhöht sich mit der zunehmenden Zahl der Vereine und deren Mitglieder, was freilich nicht immer eine entsprechend breite Zusammensetzung der Vereinseliten bedeuten mußte.<sup>32</sup> Seit den neunziger Jahren beteiligten sich zunehmend Unterschichtangehörige an zahlreichen Projekten.<sup>33</sup> Im Ergebnis politischer Interessensartikulation bildeten sich ausgeprägte proletarische Segmente mit spezifischen Identitäten, die mit den bürgerlichen Vereinen zunächst ertragreich kooperierten und sich erst in den zwanziger Jahren teilweise gegen diese wandten.<sup>34</sup>

<sup>28</sup> Auf die Rolle des Bildungshorizonts im Vergleich zu anderen Schichten verweisen Ulrich LINSE, *Die Jugendkulturbewegung*. In: Klaus VONDUNG (Hg.), *Das Wilhelminische Bildungsbürgertum. Zur Sozialgeschichte seiner Ideen*, Göttingen 1976, 119–137; Erich VIEHÖFER: *Der Verleger als Organisator. Eugen Diederichs und die bürgerlichen Reformbewegungen der Jahrhundertwende*, Frankfurt/M. 1988 (= *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 30). Die Skepsis des deutschen Bildungsbürgertums gegenüber dem Industrialisierungsprozeß und seine Versuche einer organisierten Gegenwehr thematisiert neuerdings Matthew JEFFERIES, *Back to the Future? The 'Heimatschutz' Movement in Wilhelmine Germany*. In: *History* 77 (1992), 411–420, 414ff.

<sup>29</sup> Vgl. Gudrun FIEDLER, *Jugend im Krieg: bürgerliche Jugendbewegung, Erster Weltkrieg und sozialer Wandel 1914–1923*, Köln 1989 (= *Edition Archiv der deutschen Jugendbewegung* 6), 11.

<sup>30</sup> Ina Maria GREVERUS nennt vor allem „Geistliche, Oberlehrer und Volksschullehrer“: *Auf der Suche nach Heimat*, München 1979 (= Beck'sche Schwarze Reihe 189), 67.

<sup>31</sup> 1870 befanden sich unter den Vorstandsmitgliedern des *Vereins für naturgemäße Lebens- und Heilweise in Graz* drei pensionierte Offiziere, zwei Angehörige der Militärverwaltung, der Vorstand der örtlichen Nationalbankfiliale, ein pensionierter Bezirksaktuar, ein Freiberufler und eine Hofratswitwe. Für das Wiener Vereinswesen vgl. Hans Peter HYE, *Vereinswesen und bürgerliche Gesellschaft in Österreich*. In: *Beiträge zur historischen Sozialkunde* 3 (1988), 86–96, 91.

<sup>32</sup> So scheinen im Vorstand des traditionalistisch ausgerichteten und eher dem moderaten Spektrum angehörenden *Steiermärkischen Tierschutzvereins* noch 1902 ausschließlich Angehörige des höheren und mittleren Bürgertums auf, die teilweise nobilitiert waren, unter ihnen ein Advokat, ein Feldmarschall-Lieutenant, ein pensionierter Statthaltereirat, ein Kämmerer, ein Lohnwagenbesitzer und ein Veterinärinspektor. Unter den 1904 neugewählten sechs Ausschußmitgliedern waren ein pensionierter hoher Beamter, ein Hauptmann in Ruhe und vier aktive oder pensionierte Schuldirektoren (siehe Tabelle 2).

<sup>33</sup> Bei den deutschen Naturheilvereinen vor 1914 kam die Hälfte der Mitglieder aus Arbeiter- und Handwerkermilieus, was in etwa der österreichischen Situation entsprechen wird, jedoch wenig über die tatsächliche leitbildprägende oder organisationspolitische Rolle dieser Schichten aussagt. Vgl. etwa RASCHKE, *Bewegungen*, 45; WITTERN, *Natur*, 11.

<sup>34</sup> Insbesondere im Hinblick auf die Bewegungs- und Körperreform sowie die Abstinenzkulturen ist WINTERSBERGERS Auffassung zurückzuweisen, daß primär „politische Schwärmer, Nonkonformisten und unzufriedene Arbeiter“ außerhalb der sozialdemokratischen und kommunistischen Organisationsbildungen einbezogen waren (*Lebensreformer*, 19).

**Tab. 2: Ausschußmitglieder des Steiermärkischen Tierschutzvereins 1902**

Person	interne Funktion	externe Funktion
Bretel, Paul	Ausschußmitglied	Privatier
Buttler-Stubenberg, Anna Gräfin von	Schutzfrau	[o.A.]
Finschger, Dr. Josef	Ausschußmitglied	Hof- u. Gerichtsadvokat
Fischer, Josef C.	Ausschußmitglied	Gemeinderat
Fürst, Franz	Ausschußmitglied	Privatier
Guttenberg, Geheimrat Freiherr Emil von	Vereinspräsident	Feldmarschall-Lieutenant
Guttenberg, Baronin [o.A.] von	Ausschußmitglied	[o.A.]
Knaffl-Lenz, Karl Ritter von Fohnsdorf	Ausschußmitglied	Hausbesitzer
Makszin, Franz von	Ausschußmitglied	Statthaltereirat i. R.
Menshengen, Franz Baron von	Vizepräsident	Kämmerer
Pitner, Eugenie von	Ausschußmitglied	[o.A.]
Preschern-Heldenfeld, Edle Gabriele von	Ausschußmitglied	[o.A.]
Samt, Anton	Ausschußmitglied	Lohnwagenbesitzer
Slovak, Ferdinand	Ausschußmitglied	Veterinärinspektor
Wiser, Vinzenz Ritter von und zu		
Ehrenhofen auf Sonnenburg	Ausschußmitglied	Reg.-Rat
Zeidler, HR Franz	Ausschußmitglied	Beamter

Die Differenzierung sozialdemokratischer Organisationen vom bürgerlichen Spektrum kann am Beispiel der sozialdemokratischen Wander- und Jugendbewegung verdeutlicht werden:

- *Erstens* transportierten diese Bewegungen zunehmend parti- und klassenspezifische Postulate und Forderungen (rechtliche Absicherung, Reduzierung der Arbeitszeit, Lohnforderungen).<sup>35</sup> Diese Forderungen wurden in Unterscheidung zu dem bürgerlichen Anspruch auf Allgemeinverbindlichkeit seines Wandermodells, aber auch gegen eskapistische Tendenzen in den eigenen Reihen entwickelt und gelangten mit der Zuspitzung der politischen Polarisierung in den zwanziger Jahren zu einer besonderen Ausprägung.<sup>36</sup>
- *Zweitens* waren die Erwartungen in das Wanderleben in erhöhtem Maße durch das Bedürfnis nach der Reproduktion der Arbeitskraft bestimmt.<sup>37</sup> Das Individuum sollte schlechten und ungesunden Wohn- und Arbeitsverhältnissen zeitweilig entrinnen und in der wohlorganisierten und ideologisch interpretierten Begegnung mit der Landschaft auch Identität und Selbstsicherheit entfalten. Es galt eben, wie dies Georg Schmiedl trefflich formulierte, „Arbeitstiere in Arbeitsmenschen zu verwandeln“.<sup>38</sup>
- *Drittens* wurden Alternativen zu den Prinzipien des Männerbunds und des charismatisch-autoritären Führertums entwickelt; man wandte sich gegen paramilitärische

Spiele und den Militarismus in der völkischen Jugendbewegung; die Jugenderziehung sollte demokratische Verhaltensweisen einüben.<sup>39</sup>

- *Viertens*: Die Aktivitäten der *Naturfreunde* waren mit einem ausgeprägten politischen Agitationsanliegen verknüpft, welches die Bildungsarbeit in Struktur und Inhalt formierte.<sup>40</sup> Die Wanderungen wurden dazu verwendet, die sozialdemokratische Agitation in ländlichen Gebieten zu verankern.<sup>41</sup> Dieses Modell des „Sozialen Wanderns“ bildete einen wichtigen Ansatz, um „zu einer übergreifenden, alle politischen Fraktionen der Naturfreundebewegung integrierenden und bindenden naturfreundespezifischen Praxis zu gelangen“ (V. Denecke).<sup>42</sup>

#### 1.4 Die Stellung zur modernen Industriegesellschaft

Die Lebensreform stellt eine Reaktion auf technisch-industrielle und soziokulturelle Modernisierungserscheinungen dar – wie etwa die radikale Veränderung des städtischen Umfelds, wissenschaftlicher und technischer Fortschritt, soziale Mobilität und Industrialisierung oder die zunehmende Rolle der Freizeit für die individuelle Lebensgestaltung.<sup>43</sup> Die scheinbaren oder faktischen Defizite der modernen Gesellschaft forderten zahlreiche evolutionäre Modifikationen und Korrekturen durch Reformprojekte

<sup>35</sup> Vgl. die leider wenig differenzierte Darstellung bei Gert GRÖNING/Joachim WOLSCHEK-BULMAN, *Liebe zur Landschaft. Teil I: Natur in Bewegung: zur Bedeutung natur- und freiraumorientierter Bewegungen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts für die Entwicklung der Freiraumplanung*, 2. Aufl. 1995 (= *Arbeiten zur sozialwissenschaftlich orientierten Freiraumplanung* 7), 72ff.

<sup>36</sup> „Nicht, als Mensch wandert, klettert, fährt man Schi, sondern als klassenbestimmter Mensch“, schreibt ein besonders extremer Abgrenzungsverfechter im *Naturfreund* 1928. Albert MAURÜBER, *Die Touristik und der Klassenkampf*. In: *Der Naturfreund* 32 (1928), 231–234, 233. Der Autor diskriminiert die „nicht klassenbewußten Arbeitertouristen“ als „Deserteure aus dem Klassenkampf“ (ebd.) und sieht die „Flucht aus der Klassengemeinschaft“ als Ausdruck von „Unsittlichkeit“ (234); die Redaktion distanziert sich nicht grundlegend.

<sup>37</sup> Vgl. GRÖNING/WOLSCHEK, *Praxis*, 225f.

<sup>38</sup> Zit. u. komm. bei Manfred PILS, „Berg frei“. 100 Jahre Naturfreunde, Wien 1994, 24.

<sup>39</sup> Vgl. Jürgen REULECKE, *Männerbund versus Familie. Bürgerliche Jugendbewegung und Familie in Deutschland im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts*. In: Thomas KOEBNER u.a. (Hg.), „Mit uns zieht die neue Zeit“. Der Mythos Jugend, Frankfurt/M. 1985, 199–223, 213; DERS., *Jugend und „junge Generation“ in der Gesellschaft der Zwischenkriegszeit*. In: Dieter LANGEWIESCHE u.a. (Hg.), *Die Weimarer Republik und die nationalsozialistische Diktatur 1918–1946*, München 1989 (= *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte* 5), 86–110, 102; Jochen ZIMMER, „Grüne Inseln im Klassenkampf“? Umweltschutzpolitik bei den Naturfreunden zwischen naturromantischer Ethik und sozialpolitischem Engagement. In: DERS. u.a. (Hg.), *Hundert Jahre Kampf um die freie Natur. Illustrierte Geschichte der Naturfreunde*, Essen 1991, 37–62, 39.

<sup>40</sup> Vgl. Viola DENECKE, *Der Touristenverein „Die Naturfreunde“*. In: DIES./Franz WALTER/Cornelia REGIN, *Sozialistische Gesundheits- und Lebensreformverbände in der Weimarer Republik*, Bonn 1991 (= *Solidargemeinschaft und Milieu: Sozialistische Kultur- und Freizeitorganisationen in der Weimarer Republik* 2), 241–292, 241.

<sup>41</sup> Vgl. Gert GRÖNING/Joachim WOLSCHEK, *Soziale Praxis statt ökologischer Ethik. Zum Gesellschafts- und Naturverständnis in der Jugendbewegung unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiterjugendbewegung*. In: *Archiv der deutschen Jugendbewegung. Jahrbuch* 15 (1984/85), 201–252, 228ff.

<sup>42</sup> DENECKE, *Touristenverein*, 258. Vgl. zur Thematik des „sozialen Wanderns“ ferner GRÖNING/WOLSCHEK-BULMAN, *Liebe zur Landschaft*, 100ff.; Joachim SAUER, *Der Mythos des Naturerlebnisses in der Jugendbewegung*. In: Joachim H. KNOLL u.a. (Hg.), *Typisch deutsch: Die Jugendbewegung*, Opladen 1988, 55–70, 61.

<sup>43</sup> Aus der umfassenden Literatur zu Relevanz und Inhalt der Modernisierung vgl. Günter FIGAL u.a. (Hg.), *Selbstverständnisse der Moderne. Formationen der Philosophie, Politik, Theologie und Ökonomie*, Stuttgart 1991; Cornelia KLINGER, *Flucht Trost Revolte. Die Moderne und ihre ästhetischen Gegenwelten*, München 1995; Friedrich H. TENBRUCK/Wilhelm A. RUOPP, *Modernisierung – Vergesellschaftung – Gruppenbildung – Vereinswesen*. In: Friedhelm NEIDHARDT (Hg.), *Gruppensoziologie: Perspektiven und Materialien*, Opladen 1983 (= *Sonderheft 25 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*), 65–74, besonders 70 f.; Peter WEHLING, *Die Moderne als Sozialmythos. Zur Kritik sozialwissenschaftlicher Modernisierungstheorien*. *Forschungstexte des Instituts für sozial-ökologische Forschung*, Frankfurt/M. 1992. Auf den multivariablen Charakter der Modernisierungskonzepte – entsprechend der jeweils in den Vordergrund gestellten Merkmale der Modernisierung – verweist RASCHKE, *Bewegungen*, 446.

heraus, die kurz-, mittel- und langfristig wirksam wurden.<sup>44</sup> Die Lebensreform ist vorwiegend als Modifikation, Korrektur und spezifische Ausformung der Modernisierung zu erfassen. Verschiedene eskapistische und gegen einzelne Aspekte und Perspektiven der Modernisierung gerichtete Diskurse sind dabei exakt ideologiekritisch herauszuschälen und in ihrer externen wie internen Dynamik zu erfassen.<sup>45</sup> Für diese These sollen folgende Indizien angeführt werden:

- Die Ausformung und Vervollkommnung der Bewegungskultur bildete ein entscheidendes Korrektiv zu den hygienischen Folgen der arbeitsteiligen Gesellschaft.
- Einengende Kleidung und reduzierte Bewegung sitzender Büro-Berufe weckten das Interesse an Gymnastik, Wandern und Sonnenbaden.<sup>46</sup>
- Der rasant zunehmende Fleischkonsum mit seinen Folgeerscheinungen, aber auch die zunehmende Anforderung an die psychische Leistungsfähigkeit des Menschen stimulierte die Entwicklung des Vegetarismus und der Produktion von Reformwaren.
- Mäßigkeits- und Nüchternheitspostulate bereiteten das Terrain für das reibungslose Funktionieren einer superindustriellen Gesellschaft auf.<sup>47</sup>
- Durch Forderungen nach einer adäquaten hygienischen und sozialen Infrastruktur, nach Verbesserung des städtischen Wohnens (etwa durch Wohnbauschubventionen und zinsgünstige Darlehen) und der Errichtung von Grünflächen, Turnplätzen, Parks, Bädern etc. steht die Lebensreform mit der „Assanierung“, einer architektonisch, sozialpolitisch und hygienisch motivierten Stadtreform, in Verbindung.<sup>48</sup>

In diesem Zusammenhang ist jedoch auf die prinzipielle Ambivalenz der Vereinsentwicklungen im Rahmen des Demokratisierungsprozesses zu verweisen. Einerseits sei die Rolle der Vereine im Zug der Individualisierung bzw. der Assoziierung von Menschen mit gemeinsamen Interessen (etwa auf den Gebieten von Bildung, Forschung oder Geselligkeit) betont. Auf der anderen Seite bildete der – unter unterschiedlichen politischen Vorzeichen ausgebildete – Kollektivismus der Vereinsbewegungen auch Gefahren für die „Freiheit des kommunikativen Handelns“ aus und bereitete sozialpsychologische Regulierungsmechanismen vor, wie sie im Rahmen semitotalitärer oder totalitärer Herrschaftssysteme zur Anwendung gelangten.<sup>49</sup>

<sup>44</sup> Ähnlich argumentiert Ulrich LINSE, Die Lebensreformbewegung. In: Archiv für Sozialgeschichte 17 (1977), 538–544, 539. „Änderungen bei Teilaspekten von Alltagskultur“ gesteht RASCHKE zu (Bewegungen, 400).

<sup>45</sup> Auch KRABBE warnt vor der Generalisierung eskapistischer Motive (Gesellschaftsveränderung, 15).

<sup>46</sup> Vgl. Ulrich LINSE, Asien als Alternative. Die Alternativkulturen der Weimarer Zeit: Reform des Lebens durch Rückwendung zu asiatischer Religiosität? In: Hans-G. KIPPENBERG u.a. (Hg.), Religionswissenschaft und Kulturkritik. Beiträge zur Konferenz The History of Religions and Critique of Culture in the Days of Gerardus van der Leeuw (1890–1950), Marburg 1991, 325–364, 341.

<sup>47</sup> Vgl. Cornelia REGIN, Selbsthilfe und Gesundheitspolitik. Die Naturheilbewegung im Kaiserreich (1889–1914), Stuttgart 1995 (= Medizin, Gesellschaft und Geschichte. Beiheft 4), 172f.

<sup>48</sup> Vgl. REGIN, ebd. 246.

<sup>49</sup> Vgl. Otto DANN, Vereinsbildung in Deutschland in historischer Perspektive. In: Heinrich BEST (Hg.), Vereine in Deutschland: vom Geheimbund zur freien gesellschaftlichen Organisation, Bonn 1993, 119–142.

## 2 Die Entwicklungen während der Monarchie

Sowohl unter den Aspekten der Theoriebildung als auch der Präformierung von Praxisfeldern bilden die Natürlichkeitspostulate des 18. Jahrhunderts<sup>50</sup> einen Diskursrahmen, auf den sich, neben Elementen der Antike – etwa dem Naturverständnis der Stoa –, des Mittelalters und des Humanismus, zahlreiche Lebensreformsegmente beriefen. „Natur“ und „Natürlichkeit“ wurden im 19. Jahrhundert zu verbreiteten Orientierungspunkten.

Tab. 3: Entwicklungsgeschwindigkeit der Tierschutzbewegung

Gründung	Verein	Gründung	Verein
1824	London	1845	Paris
1837	Stuttgart	1845	Görs
1839	Dresden	1847	Wien/Niederösterreich
1839	Nürnberg	1853	Triest
1841	Berlin	1856	Hartberg
1841	München	1861	Graz
1844	Bern		

Der Liberalismus ist nicht nur wegen seiner demokratiepolitischen und verfassungsrechtlichen Errungenschaften von grundlegender Bedeutung. Während der liberalen Phase gelangen rationale Kriterien zum Tragen, welche von der Nutzbarkeit der Reformbewegungen und ihrer Projekte im Rahmen der wirtschaftlichen Modernisierung, der Verbesserung hygienischer Standards, der Erhöhung militärischer Effizienz und der Stärkung des Gesamtstaatsbewußtseins ausgingen.

Mit den neunziger Jahren erhielten einige durch den Lebensreformdiskurs bestimmte Bewegungen teilweise als intermediäre Strukturen zwischen Parteien und Verbänden und den verschiedenen Privatwelten der Gesellschaft zusätzliche Relevanz.<sup>51</sup> Sie entfalteten sich damit teilweise auf der Basis des durch kommunale und regionale Leitkulturen vermittelten politisch-ideologischen Spektrums.<sup>52</sup> Zu den bürgerlich dominierten Organisationen kamen die Vorfeldorganisationen der Sozialdemokratie; sie bildeten „kulturelle Mischformen“<sup>53</sup> aus, die einerseits bürgerliche Traditionen aufnahmen, anderer-

<sup>50</sup> Zur Ambivalenz des Naturbegriffs im 18. Jahrhundert vgl. etwa Robert SPAEMANN, Rousseau – Bürger ohne Vaterland. Von der Polis zur Natur, München 1992, 61ff.

<sup>51</sup> Vgl. Peter L. BERGER/Richard J. NEUHAUS, To Empower People – The Role of Mediating Structures in Public Policy, Washington 1977, 34ff.

<sup>52</sup> Die Bedeutung dieser Leitkulturen unterstreichen Ernst Gerhard EDER, „Lobau-Indianer“. Subkulturelle Lebensäußerungen mit prinzipieller Affinität zur Alternativbewegung. Historische Lern- und Orientierungsbeispiele für eine menschenwürdigere Gesellschaft. Dipl. Wien 1983, 26; Janos FRECOT, Die Lebensreformbewegung. In: VONDUNG (Hg.), Wilhelminisches Bildungsbürgertum, 138–152, 139; Isolde JANSEN, Die Lebensreform in Österreich: Zur Veränderung der bürgerlichen Lebenspraxis um die Jahrhundertwende. Dipl. Wien 1987, 7. Als abstrus muten daher gelegentliche Versuche an, die Lebensreform in toto – sei es als deutschnational (Lackner), anarchistisch (EDER, Lobau-Indianer, 28) oder sozialdemokratisch (Conti) – einseitig politisch zu konnotieren. Diese Zuordnungen verweisen möglicherweise auf das unterschiedliche formale Verständnis, das Raster in der Quellenauswahl und die Spezifik in der Quelleninterpretation. Vgl. Helmut LACKNER, Der soziale Wohnbau in der Steiermark 1938–1945, Graz 1984, 7f.; Christoph CONTI, Abschied vom Bürgertum. Alternative Bewegungen in Deutschland von 1890 bis heute, Reinbek 1984, 73.

<sup>53</sup> Wolfgang RUPPERT, Die Kultur der Arbeiter – Arbeiterkultur. In: DERS. (Hg.), Die Arbeiter. Lebensformen, Alltag und Kultur von der Frühindustrialisierung bis zum „Wirtschaftswunder“, München 1986, 45–67, 64.

seits spezifische Inhalte der Arbeiterbewegung entwickelten. Die Vereine dienten als Nachwuchsreservoir der Parteien und trugen zur affektiven und kognitiven Bindung von Personen sowie zur Aufbringung materieller Ressourcen bei. Hier konnte „privates wie gesellschaftliches Leben einer normativ-ideologischen Steuerung“ unterworfen werden.<sup>54</sup> Andererseits bestanden jedoch parteipolitikkfreie Räume, wie sie Hye für die Phase vor dem Ersten Weltkrieg zu Unrecht generell in der Vereinsbewegung konstatiert,<sup>55</sup> etwa in der Naturheil- und Vegetarier- oder der Tierschutzbewegung.

## 2.1 Zur Rolle der Steiermark im Rahmen der Vereinsetablierung

Aus synchroner Betrachtung oder aus Untersuchung der Institutionalisierungsdynamik zeigt sich die Bedeutung der Stadt Graz als Kulminationspunkt der Vereinsaktivität; in einigen Bereichen (Tierschutz; *Bund der Vogelfreunde*, 1896) sogar eine Vorreiterrolle; verschiedentlich (Tierschutzbewegung, Jugendbewegung, Turnbewegung) ist auf die wichtige Rolle der untersteirischen Städte zu verweisen.

**Tab. 4: Gründungen von steirischen Turnvereinen 1862–1865**

Bezeichnung	Ort	Jahr
Turnverein	Cilli	1862
Turnverein	Gonobitz	1862
Allgemeiner Steiermärkischer Turnverein	Graz	1862
Turnschule	Marburg	1862
Turnverein	Pettau	1862
Turnverein	Fürstenfeld	1863
Akademischer Turnverein/Deutscher Turnverein beider Hochschulen	Graz	1863
Turnverein	Leoben	1863
Turnschule	Mürzzuschlag	1863
Turnverein	Judenburg	1864

Die folgende Tabelle zeigt die Verbreitungsgeschwindigkeit innerhalb des Vereinswesens an.

**Tab. 5: Verbreitungsgeschwindigkeit von Vereinen im deutschen Sprachraum**

### Naturheilkunde und Vegetarismus

Gründung	Verein
1867	<i>Deutscher Verein für naturgemäße Lebensweise</i>
1868	Wiener Filiale des <i>Deutschen Vereins für natürliche Lebensweise</i>
1869	<i>Verein für Naturheilkunde in Graz</i>

### Abstinenzbewegung

Gründung	Verein
1883	<i>Deutscher Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke</i>
1884	<i>Österreichischer Verein gegen Trunksucht</i> (Wien)
1892	<i>Verein zur Bekämpfung des Alkoholgenusses in Graz</i>

<sup>54</sup> Günther SANDNER, Zwischen proletarischer Avantgarde und Wanderverein. Theoretische Diskurse und soziale Praxen der Naturfreundebewegung in Österreich und Deutschland (1895–1933/34). In: *Zeitgeschichte* 23, 9–10 (1996), 306–317, 307.

<sup>55</sup> Vgl. HYE, Vereinswesen, 90.

Vereinsbewegungen im Umkreis der Lebensreform entfalteten sich im Rahmen mehrerer Nationalitäten. 1911 bestanden neben 22 deutschen 11 tschechische, 6 polnische, 1 ukrainischer, 2 slowenische und 1 italienischer alkoholgegnerischer Verein; 1913 waren in Cisleithanien neben 15.000 deutschen 25.000 slowenische, 9.000 polnische, 4.000 tschechische und 1.000 ruthenische Alkoholgegner organisiert.<sup>56</sup> Im Rahmen der steirischen Turnbewegung entstanden 1873–1918 um die 20 Sokolvereine („telovadno društvo“).

**Tab. 6: Beispiele steirischer Sokolvereine**

Bezeichnung	Ort	Gründungsjahr
„Sokol“ („Falke“) Serbisch-akademischer Verein	Graz	1873
Turnerbund „Santhaler Sokol“ („Savinski sokol“)	Prassberg	1882
„Cillier Falke“ Turnverein („Celjski Sokol“ telovadno društvo)	Cilli	1890
Böhmischer Turnverein „Sokol“	Graz	1894
Murski Sokol	Luttenburg	1902
Slowenischer Turnverein „Breziski Sokol“	Rann	1904
Mariborski Sokol	Marburg	1906
Turnverein „Žalski Sokol“	Sachsenfeld	1906
Turnverein „Sokol“	Trifail	1906
Slowenischer Turnverein „Sokol“	Graz	1907
Turnverein „Sokol“	Schönstein	1907
Turnverein „Sokol“	Hrastnigg	1909
Turnverein „Sokol“	Reifnig	1909
Slowenischer Turnverein „Struna“	St. Marein bei Marburg	1909
Turnverein „Sokol“	Reichenburg	1910
Telovadno društvo Sokol	Franz	1911
Turnverein „Sokol“	Lichtenwald	1913

## 2.2 Exkurs: Eine naturheilkundlich motivierte Siedlung bei Graz

Eine erfolgreiche Siedlung entstand im Herbst 1907 in der Dult bei Graz, angelegt durch den *Bildungs- und Geselligkeitsverein „Gesunde Menschen“ in Wien* (1901–1925), der zunächst durch Max Mader (Obmann) und dessen Stellvertreter Hans Schweisler geleitet wurde und in dem in der Folge als Schriftführer der Grazer Reformarzt Arthur Laab Einfluß erlangte.

1914 wirkte neben dem mittlerweile nach Nieder-Lindewiese (Österr. Schlesien) verzogenen Mader als Obmannstellvertreter der Wiener Wilhelm Mücke. Die programmatischen Zielsetzungen des Vegetariervers eins waren weitgestreut; sie reichten von „natürlicher Gesundheitspflege“ über die Wohnungsreform bis zur pädagogischen Entfaltung und „Pflege des Natursinnes“. Als Instrumente waren vorgesehen: Kochkurse, Wanderungen, die Anlage von Licht-, Luft- und Sonnenbädern, Turn- und Spielplätzen, schließlich Siedlung, Gartenpflege und Obstbau.<sup>57</sup> In den Anfangsjahren des Vereins entstanden im südlich von Wien gelegenen Brunn am Gebirge (Brang) und in Görz zunächst Gartenanlagen, die von den Mitgliedern zur Gartenarbeit und Errichtung von Sommerhäuschen gepachtet werden konnten. Hier konnten bereits Erfahrungen gesammelt werden, die bei der Gründung der Siedlung zum Einsatz gelangten.

<sup>56</sup> Vgl. *Der Alkoholgegner* 11, 8 (1913/14), 3.

<sup>57</sup> Verein „Gesunde Menschen“ in Wien, Vereinsakten. ÖStA AdR Wien 61 15/4 4.274/1914.

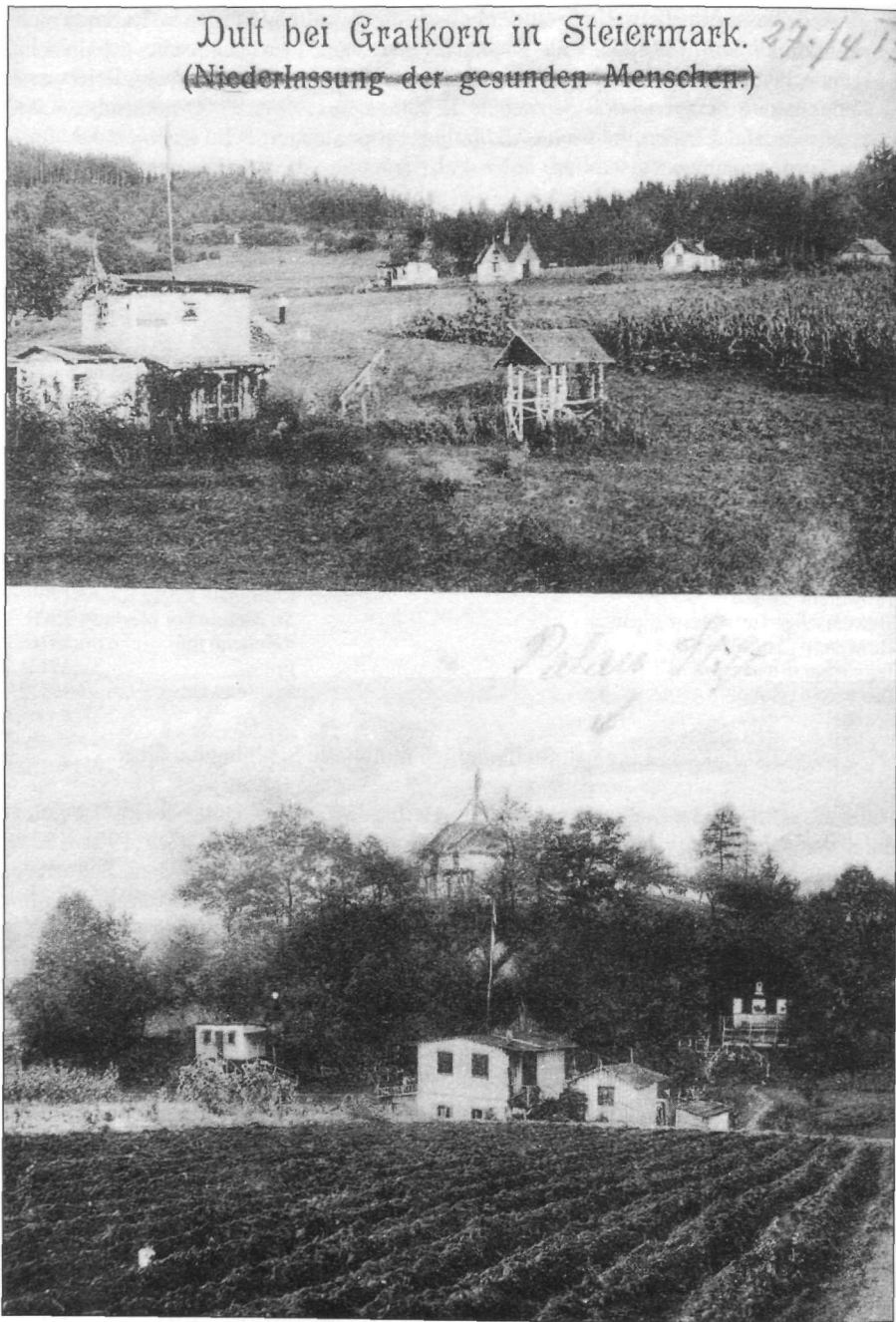


Abb. 1: Siedlung in der Dult bei Gratkorn (1913). Ansichtskarte, Kunstverlag P. Steiner, Graz (Poststempel 27. 4. 1913). Sammlung Farkas, Graz.

Das in der Dult/Gratkorn angekaufte Grundstück umfaßte 15,5 Joch; 1908 wohnten dort elf Personen in vier Haushalten, zu denen noch etliche Sommergäste kamen, die meist in Lufthütten nächtigten. Mader lobt in seiner Broschüre über *Ursachen, Behandlung und Heilung der Tuberkulose* (1909) die angelegten Holzhäuschen als preiswerte und „gesündeste, trockenste Wohnung“, die für Lungenkranke geeignet sei, und unterstreicht: „Ein Vorteil ist die trockene, angenehme Luft, die leichte Heizbarkeit im Winter, sowie der viel gemütlichere und mehr anheimelnde Aufenthalt, als in gemauerten Wohnstätten.“<sup>58</sup>

Die Siedlung suchte die Programmatik des Vereins umfassend zu realisieren. Ihre wirtschaftliche Basis bildeten Anbau, Verkauf und Verarbeitung von Obst, Gemüse und Pilzen sowie der regionale Ausflugstourismus,<sup>59</sup> den man durch eine von Ernst Meißner geleitete alkoholfreie Gaststätte sowie die Anlage einer Aussichtswarte und eines Spielplatzes anzog. Nach der Auflösung des Vereins 1925 verblieb von der Dultersiedlung bis in die dreißiger Jahre das alkoholfreie Restaurant Meißners, der 1922 der völkischen *Deutschen Gemeinschaft für alkoholfreie Kultur* beitrug.

### 2.3 Exkurs: Das alkoholfreie Speisehaus in Graz

Nach ersten Versuchen im Jahre 1912 und juristischen Auseinandersetzungen mit dem Grazer Stadtrat konnte 1913 nach der Entscheidung des Handelsministeriums die Einrichtung eines alkoholfreien Speisehauses in Angriff genommen werden.<sup>60</sup> Hier half wie in anderen Vorhaben der Abstinenzbewegung der mit Johannes Ude befreundete niederösterreichische Industrielle Arthur Ritter von Miller zu Aichholz.<sup>61</sup> Das durch Ude und Miller-Aichholz gegründete und nach den erfolgreichen Züricher Modellen<sup>62</sup> eingerichtete Lokal im Grazer Stadtzentrum (zunächst gelegen im ehemaligen Reformspeisehaus „Wohlfahrt“, Herrengasse 13/II, sodann am Bischofplatz) wurde bis in die dreißiger Jahre zu einem beliebten Treffpunkt von Lebensreformern unterschiedlicher Richtungen.<sup>63</sup>

Dieses österreichweit herausragende Speise- und Kaffeehaus, das zum 31. Mai 1919 unter der Leitung der Wienerin Leopoldine Scholz schließlich 16 Mitarbeiter beschäftigte, war von 6 Uhr morgens bis 22 Uhr abends geöffnet. Mittag- und Abendessen wurden wahlweise mit Fleisch oder vegetarisch serviert. Man reichte Trauben- und Apfelsaft, Himbeer-, Zitronen- und Lindenblütenlimonade, „Göttertrank“ oder Mineralwasser.

<sup>58</sup> Max MADER, *Die Ursachen, Behandlung und Heilung der Tuberkulose (Lungenschwindsucht)*, Graz 1909, 24.

<sup>59</sup> Der von der Reichsstraße abzweigende Fußweg war durch den *Steirischen Gebirgsverein* markiert worden.

<sup>60</sup> Vgl. Johannes UDE, *Drei Jahre Katholisches Kreuzbündnis in der Steiermark. 1911–1913. Zur Lehr und Wehr für sozial denkende Menschen*, Graz 1914., 10ff.

<sup>61</sup> Vgl. Käthe MORITZ, *Sein und Wirken des großen Friedensarbeiters und Lebensreformers Johannes Ude*, Salzburg (1960), 7.

<sup>62</sup> Vgl. Johannes UDE, *Notwendigkeit, Einrichtung, Zweck und Bedeutung der alkoholfreien Speisehäuser*. Referat, erstattet am XIV. internationalen Alkoholgegnertag in Mailand am 25. 9. 1913, Graz 1914, 4. Ude, der wiederholt zu Studien über alkoholfreie Restaurants in der Schweiz weilte, bezieht sich insbesondere auf den *Züricher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften* (9), der 7 von 12 in Zürich bestehenden alkoholfreien Wirtschaften unterhielt. Vgl. *Der Alkoholgegner* 10, 3 (1912), 6.

<sup>63</sup> Das Speisehaus wurde zunächst am Hauptplatz, ab 1913 am Bischofplatz 1/II geführt. Vgl. Johannes UDE, *Der Katholik im Kampfe gegen den Alkohol oder Was will das katholische Kreuzbündnis?*, Innsbruck o. J. (= *Kinderfreund-Gabe* 237), 30ff.



Erstes steierm. alkoholfreies Speisehaus, Graz, Bischofplatz 1

Abb. 2: Erstes steiermärkisches alkoholfreies Speisehaus in Graz, Bischofplatz 1 (1914). Ansichtskarte (Poststempel 26. 4. 1914). Diözesanarchiv Graz.

Die tägliche Frequenz vor Kriegsbeginn betrug ca. 300 Personen. Doch auch die Kriegsjahre konnten dem Florieren des Restaurants keinen Abbruch tun. 1916 wurde das Speisehaus von 129.424 Gästen besucht (109.506 im Jahre 1915), wobei ein Reingewinn von 29.862,72 Kronen erzielt werden konnte.<sup>64</sup> Während des Krieges wurden zahlreiche Soldaten kostenlos verpflegt.<sup>65</sup> Das Speisehaus wurde seit 3. August 1922 durch eine im selben Jahr gegründete Genossenschaft namens „Gasthausreform“ geführt und bestand bis in die dreißiger Jahre.<sup>66</sup>

#### 2.4 Beispiele lebensreformerischer Medienkultur: *Der Heimgarten – Der g'rode Michl*

Die 1876 gegründete, in einer durchschnittlichen Auflage von 3.000 Stück verbreitete Monatszeitschrift *Der Heimgarten* des steirischen Schriftstellers Peter Rosegger bietet ein u. a. durch die persönlichen Vorlieben des Herausgebers und dessen liberale Volksbildungsambitionen geprägtes Forum für mehrere Reformdimensionen; insbesondere die

<sup>64</sup> Vgl. *Der Alkoholgegner* 14 (1917), 4.

<sup>65</sup> Vgl. Willi SCHARF, *Des Professors Ude Persönlichkeit und Wirken* (28. 2. 1938). Diözesanarchiv Graz (DAG), Personalakt Ude.

<sup>66</sup> Die diesbezüglichen Schilderungen Josef ROSENBERGERS scheinen im Licht der Akten des DAG unpräzise: Das Wirken von Dr. Max Metzger in seiner Grazer Zeit. Dipl. theol. Graz 1993, 13. Anna Hofer gab zu Protokoll, daß Metzger den Konzessionsschein des Speisehauses 1920 unterschlagen habe: Protokoll beim Katholischen Kreuzbündnis (18. 2. 1926). DAG, Vereinskatholisches Kreuzbündnis gegen Alkoholismus für Österreich (Reichsverein).

Abstinenzbewegung, die Naturheilbewegung, Wanderkultur und Kleidungsreform, ferner Gartenstadtbewegung und Siedlungsreform.<sup>67</sup> Die angestrebte Synthese der Reformprojekte, deren historische Umsetzungsmöglichkeiten durchaus skeptisch beurteilt wurden, kam freilich nicht zustande.

Lebensreformdiskurse werden bereits in den ersten Jahrgängen der Zeitschrift, freilich in einer moderaten und vorsichtigen Weise, aufgegriffen. Innerhalb eines Jahrzehnts übernimmt Rosegger Positionen des Vegetarismus, der 1878 in einer ersten Notiz noch als „Rückkehr zum Tiere“ verspottet wurde.<sup>68</sup> 1880 erscheinen zwei kontroversielle Stellungnahmen und eine vorsichtige Befürwortung des Herausgebers.<sup>69</sup> Im Folgejahr bekräftigt der *Heimgarten*, daß sich europäische Bauern und Landarbeiter nahezu völlig vegetarisch ernähren.<sup>70</sup> 1884 publiziert Friedrich von Hausegger eine Glosse über antivegetarische Vorurteile,<sup>71</sup> und 1887 erklärt Rosegger aus ökonomischen und ethischen Motiven seine uneingeschränkte Sympathie mit der fleischlosen Ernährungsweise.<sup>72</sup> Die Thematisierung der Wanderkultur bezieht sich insbesondere auf den Alpinismus<sup>73</sup> und das heimatkundliche Wandern.

Daß die Unterstützung einzelner Reformsegmente vielfach eine unkritische Unterstützung der in diesen kolportierten politischen Leitbilder bedeutete, belegt etwa die hygienische und sozialpädagogische Legitimation der nationalliberalen Turnbewegung.<sup>74</sup> Wo Lebensreformdiskurse gebündelt angesprochen werden, stehen diese freilich meist in Verbindung mit kosmopolitisch-internationalistischen Etiketten und einem christlich motivierten Humanismus.<sup>75</sup>

<sup>67</sup> Vgl. Reinhard FARKAS (Hg.), *Peter Roseggers Heimgarten. Wege zum Leben*, Wien 1994; Renate FRÖHLICH, *Peter Rosegger. Ein Bild seines Lebens und Schaffens als Herausgeber und Journalist der Zeitschrift „Heimgarten“*. Diss. Wien 1993.

<sup>68</sup> [Peter ROSEGGGER,] Postkarten des „Heimgarten“. In: *Der Heimgarten* (DH) 3 (1877/78), 959f., 960.

<sup>69</sup> Vgl. [Friedrich von HAUSEGGER?,] *Grundsätze der Vegetarianer*. In: *DH* 3 (1878/9), 843–849. Abschließend schreibt ROSEGGGER: „Unser Kommentar ist dieses: Zur Annahme solcher Lebensweise ist wenig Neigung, und zur Mißachtung und Bspöttelung derselben wenig Grund vorhanden“ (849). Eine pamphletistische Aburteilung des Vegetarismus bietet daraufhin A.S. [?], *Grundsätze eines Menschenfressers*. Antwort auf den Artikel „Grundsätze der Vegetarianer“ im August-Hefte. In: *DH* 4 (1879/80), 57–61.

<sup>70</sup> Vgl. A.K. [?], *Verbreitung der Pflanzennahrung*. In: *DH* 5 (1880/81), 947f.

<sup>71</sup> Vgl. G.O. [= Friedrich von HAUSEGGER], *Ein abschreckendes Beispiel. Zur Warnung der Menschheit aufgestellt*. In: *DH* 8 (1883/84), 536f.

<sup>72</sup> Vgl. [Peter ROSEGGGER,] Postkarten des „Heimgarten“. In: *DH* 11 (1986/87), 480.

<sup>73</sup> *Berichte des Heimgarten* galten sowohl dem *Österreichischen Alpen-Club* als auch dem *Steirischen Gebirgsverein*, insbesondere aber dem 1874 fusionierten *DÖAV* als zahlenstärkster Alpinistenvereinigung. Vgl. Reinhard FARKAS, *Einführung in den Textteil*. In: *DERS.* (Hg.), *Peter Roseggers Heimgarten* 34–107, 80ff.

<sup>74</sup> Vgl. etwa Peter ROSEGGGER, *Frisch, froh, fromm, frei, es lebe die Turnerei!* In: *DH* 18 (1893/94), 792–794; ferner Louise HACKL, *Der deutsche Turnvater als Denker und Redner*. In: *DH* 27 (1902/03), 312f.

<sup>75</sup> Dies zeigt etwa die Zeichnung eines Reformers in der Erzählung *Auf den Hund gekommen* (1896), der als tätiger Humanist und Christ im Sinne der Mitleidsethik geschildert wird: „Er kämpfte gegen die Vivisektion wie gegen konfessionelle Mißbräuche, gegen üppiges Leben, gegen Alkohol und andere Gifte, er war gegen Zweikampf wie gegen Kriegslust, er war Vegetarier, lebte für Naturheilkunde, war ein begeisterter Anhänger der Friedensidee, ein glühender Gegner des rohen zynischen Klassen- und Rassenhasses. Ohne das Deutschtum viel im Munde zu führen, lebte er still und freudig den deutschen Tugenden. Und seine Kraft für das alles keimte aus dem festen Glauben, daß die Menschheit sich veredeln und vervollkommen werde und müsse zu einem Reiche Gottes auf Erden, und daß jedes gute Wort und Beispiel ein Körnlein dazu beitrage.“ Hans MALSER [= Peter ROSEGGGER], „Auf den Hund gekommen!“ Eine bedenkliche Erzählung. In: *DH* 20 (1895/96), 495–501, 495.



Die exemplarisch behandelte Zeitschrift *Der g'rode Michl* gehört dem zur Jahrhundertwende lose und informell verfaßten anarchistischen Spektrum an, doch artikuliert sie keine geschlossene Position der schmalen anarchistischen Szene in der Steiermark, die 1912 aus lediglich ca. 50 Personen bestand.<sup>76</sup> Diese „parteilose Monatschrift für allseitige Reform“ erschien mit wechselnder Auflage, die 1904 nach Eigenangaben um 1.200 Exemplare betrug.<sup>77</sup> Wie andere Zeitschriften um 1900 vermittelte sie einer beschränkten, aus Vereinsmitgliedern und Sympathisanten bestehenden Öffentlichkeit eine Fülle von Mitteilungen, Leitbildern und Handlungsanleitungen.

Tab. 6: Lebensreformerisch geprägte Medien der Grazer Jahrhundertwende

Zeitschrift	Erscheinungsdauer	Herausgeber	Politische Tendenz	Thematische Schwerpunkte
Der Volksanwalt	1902–1904	Verein „Volksanwalt“	Anarchismus	Nudismus, Vegetarismus, Abstinenz, Tierschutz
Grazer Lokalanzeiger (Heil im Licht) <sup>78</sup>	1902–1904	Heinrich Stiasny	National-liberalismus	Naturheilkunde, ethischer Tierschutz
Kranken-Zeitung	1902–1912 (ab 1907 in Graz)	Dr. Max Mader	National-liberalismus <sup>79</sup>	diverse, v.a. Naturheilkunde
Der g'rode Michl	1903–1913	Franz Prisching	Anarchismus	diverse

Herausgeber, Redakteur und Hauptautor des Blattes, das mit Unterbrechungen von September 1903 bis zum Dezember 1913 an wechselnden steirischen Orten<sup>80</sup> erschien, war Franz Prisching (1864–1919). Der Sohn eines tuberkulösen Schuhmachers und Kräutersammlers, von Beruf zunächst Maurer, publizierte ab 1897 in einigen anarchistisch beeinflussten Blättern, so dem deutschen *Neuen Leben* und ab 1902 in der Grazer Zeitschrift *Der Volksanwalt*.<sup>81</sup>

<sup>76</sup> Vgl. Peter LAMMERHUBER, Die deutschsprachige anarchistische Presse Österreich-Ungarns. Antimodernismus und die Herstellung von Gegenöffentlichkeit in der anarchistischen Subkultur. Dipl. Wien 1992, 61. In Österreich bestand das anarchistische Spektrum der Jahrhundertwende aus einer „Reihe mehr oder minder loser Zirkel mit vielfältigen persönlichen Überschneidungen und Verbindungen, die auch ins Ausland reichten“ (BRANDSTETTER, *Opposition*, 85). Zur Typologie des Anarchismus vgl. etwa Franz NEUMANN, *Anarchismus*. In: DERS. (Hg.), *Handbuch politischer Theorien und Ideologien*, Reinbek 1983, 222–294.

<sup>77</sup> Vgl. LAMMERHUBER, *Presse* 173.

<sup>78</sup> Vgl. Grazer Lokalanzeiger. Ab 1904: *Heil im Licht*. Graz 1902–1904.

<sup>79</sup> Diese Bewertung beruht wohl auf den Grazer Kontakten Maders. In der *Kranken-Zeitung* nehmen die politisch zuordenbaren Beiträge einen geringen Raum ein. Signifikant erscheint Edward HAUFES Rezeption der völkischen Dekadenkritik und eines konservativen Antikapitalismus: Die Entartung deutschen Wesens. In: *Kranken-Zeitung* 3, 21 (1908), 1f.

<sup>80</sup> Das Blatt erschien, den wechselnden Wohnsitzen seines Verfassers entsprechend, von 1903 bis Dezember 1909 in Graz, von Jänner 1910 bis April 1911 im oststeirischen Kulming, von Mai 1911 bis März 1912 in Raaba (bei Graz) und von März 1912 bis Dezember 1913 in Hart (bei Graz).

<sup>81</sup> Vgl. [Franz PRISCHING,] *Kurz gefaßte Lebensgeschichte des Herausgebers*. In: *Der g'rode Michl* 10 (1904), 1f. Einige Anmerkungen zur Biographie Prischings finden sich bei LAMMERHUBER, *Presse* 167 ff. Diese persönlichen Merkmale (kleinbürgerliche Herkunft und Karriere, Autodidaktentum, Aufstiegswilligkeit) hält Gerfried BRANDSTETTER für die Entstehung des Anarchismus für typisch: Sozialdemokratische Opposition und Anarchismus in Österreich 1899–1918. In: Gerhard BOTZ/Gerfried BRANDSTETTER/Michael POLLAK, *Im Schatten der Arbeiterbewegung. Zur Geschichte des Anarchismus in Österreich und Deutschland*, Wien 1977 (= *Schriftenreihe des Ludwig Boltzmann Instituts für Geschichte der Arbeiterbewegung* 6), 84.

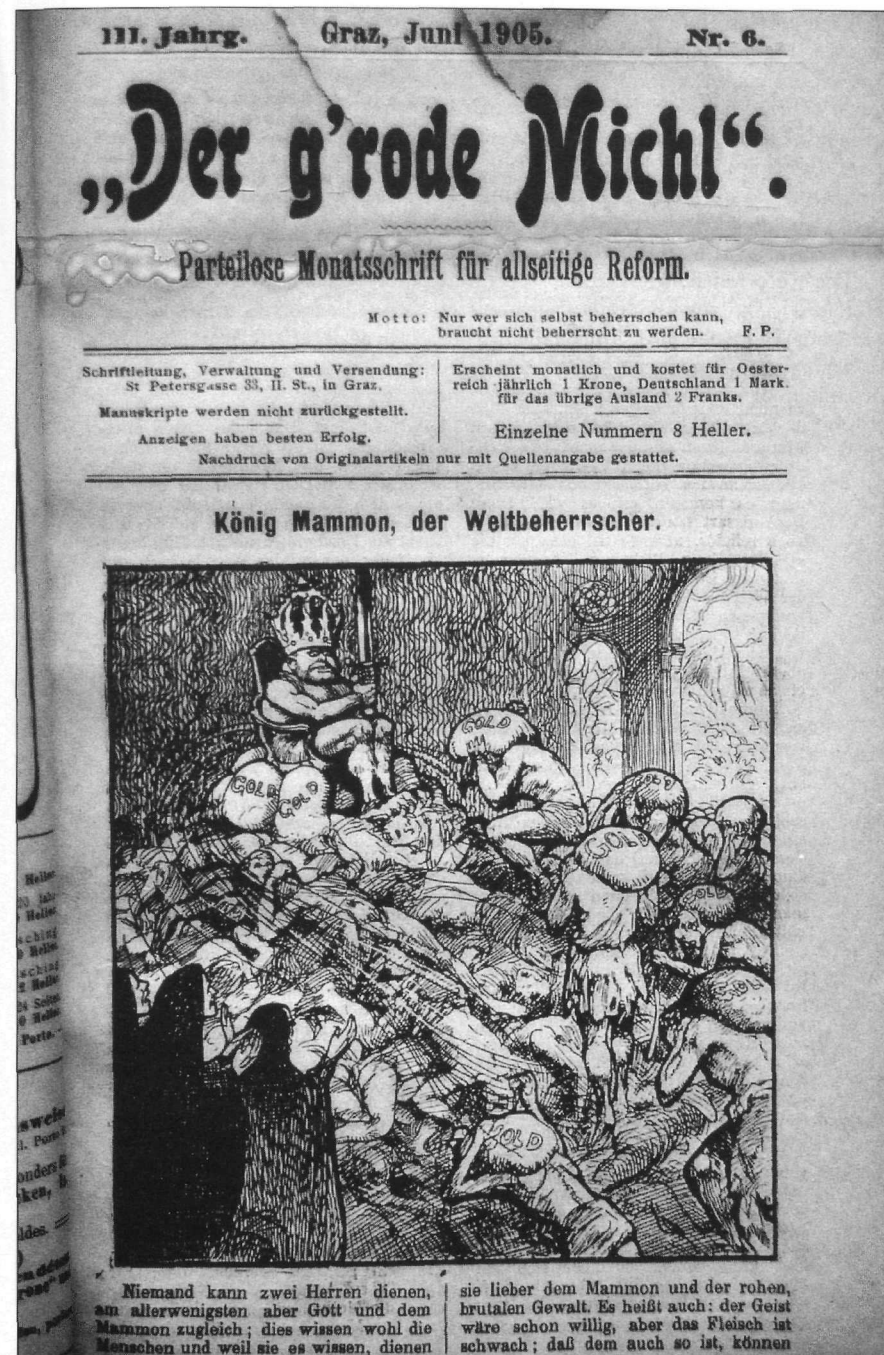


Abb. 3: Titelseite der Zeitschrift „Der g'rode Michl“ Jg. 3, 6 (1905).

Den Lebensreformdiskursen kommt im Rahmen der artikulierten sozialpolitischen Themen (Frauenemanzipation, Sexualreform, Antimilitarismus u.a.) ein hoher Stellenwert zu, ihr anfangs extrem hoher Vernetzungsgrad nimmt deutlich ab. Im Vordergrund stehen neben einer ausgeprägten alkoholkritischen Attitüde<sup>82</sup> Vegetarismus und Naturheilkunde (zu der Prisching auch selbst eine Broschüre verfaßte),<sup>83</sup> Tierschutz (etwa Antivivisektionismus, Vogelschutz, Jagdkritik, Tierquälereifrage, Haustierrpflege)<sup>84</sup> und Siedlungsfragen. Dabei entspricht die jeweilige Schwerpunktsetzung nicht nur den ideologischen Prämissen Prischings, sondern auch seinen wechselnden sozialen Kontakten bzw. der Inseratenlage.

Die Reformmodelle beruhen in religiös-philosophischer Hinsicht auf einem für zeitgenössische anarchistische Strömungen bezeichnenden Synkretismus, dessen Spektrum Agnostizismus, Spiritualismus, fundamentalchristliche, theosophische und ariosophische<sup>85</sup> Tendenzen einschließt.<sup>86</sup> Die durchwegs säkularisierte Figur Christi wird mit einer vegetarischen und alkoholfreien Aura verbunden.<sup>87</sup> Auch sozialpolitisch relevant ist die selektive Rezeption von anarchopazifistischen Haltungen Leo Tolstois (1828–1910).<sup>88</sup>

Die antikapitalistische, antistaatliche und kosmopolitische Perspektive soll primär über die Veränderung von Ideologien und Einstellungen<sup>89</sup> sowie über eine „Selbstreform“ durch naturgemäße Lebensführung erreicht werden.<sup>90</sup> Demgegenüber werden die instru-

<sup>82</sup> Vgl. hiezu etwa Der g'rode Michl 1, 2 (1903), 4; Franz PRISCHING, Dämon Alkohol. Ebd. 2 (1904), 45f.

<sup>83</sup> Vgl. Franz PRISCHING, Ein billiges Mittel, um seine Sehkraft zu erhalten beziehungsweise um dieselbe wieder zu erlangen, Graz 1906.

<sup>84</sup> Vgl. Der g'rode Michl 2 (1904), 17f.

<sup>85</sup> Vgl. die Besprechung des Werks von Hans HERMANN, Das Sanatorium der freien Liebe. Pläne und Hoffnungen für die Zukunft, Berlin 1904. In: Der g'rode Michl 2 (1904), 50f. Prisching verweist dabei u.a. auf die Problematik der „jüdisch-christlich“ motivierten Rassenvermischung und die Notwendigkeit einer „Reinerhaltung der Rassen“ (50). Zu Antisemitismus und Rassismus in dieser Zeitschrift vgl. ferner LAMMERHUBER, Presse 197ff.

<sup>86</sup> Zur Disparatheit des Anarchismus vgl. BRANDSTETTER, Opposition, 86. Theosophische Prägnungen des englischen ethischen Sozialismus betont Martin GREEN, Prophets of a new age: the politics of hope from the eighteenth through the twenty-first centuries, New York 1992, 100. Keinesfalls ist die komplexe und vielfach unreflektierte Rezeption zeitgenössischer spiritueller Schriften auf eine Synthese von Anarchismus und Theosophie zu reduzieren, wie Reinhard MÜLLER annimmt: Der aufrechte Gang am Rande der Geschichte. In: Robert HINTEREGGER u.a. (Hg.), Auf dem Weg in die Freiheit. Anstöße zu einer steirischen Zeitgeschichte, Graz 1984, 163–196. PRISCHING versichert gelegentlich, ein „Nichttheosoph“ zu sein: Eine Erklärung an die Leser des „G'roden Michl“. In: Der g'rode Michl 4 (1906), 91f., 91.

<sup>87</sup> So fordert PRISCHING die „Erfüllung der 10 Gebote, der zwei Liebesgebote, der sieben Tugenden Jesu als Menschensohn, das vegetarische und alkoholfreie Leben“. Der g'rode Michl 5, 5 (1907), 38. Auf christliche Traditionsstränge des Vegetarismus verweist JANSEN, Lebensreform, 22.

<sup>88</sup> Vgl. Franz PRISCHING, Verschwendete Kräfte. (Dem Bruder Tolstoi gewidmet). In: Der g'rode Michl, 1 (1903), 1f. Zum zeitgenössischen Tolstoianismus vgl. BRANDSTETTER, Opposition, 29–98, 55 ff; ebenso das profunde Werk von Edith HANKE, Prophet des Unmodernen. Leo N. Tolstoi als Kulturkritiker in der deutschen Diskussion der Jahrhundertwende, Tübingen 1993. Der g'rode Michl 2 (1904), 16.

<sup>90</sup> Franz PRISCHING, Sozialpolitische Gedanken eines Arbeiters, Graz 1903, vgl. 7, zit. 21. Vgl. ferner Franz PRISCHING, Das höchste Ziel des Kulturmenschen gewidmet der Menschheit von einem Arbeiter, Graz 1903; DERS., Sozialist und Vegetarier. Ein Zwiegespräch, Graz 1905; reflektierend zu dieser Konnotation JANSEN, Lebensreform, 26.

Abb. 4: Bund gegen die Vivisektion, Werbesignet (1919). Sammlung Farkas, Graz.



Abb. 5: Postkarte des Steirischen Pfadfinder-Bundes (um 1916). Sammlung Jontes, Leoben.



Abb. 6: Morgenfeier des Österreichischen Wandervogel in der Ramsau (1926). Sammlung Farkas, Graz.

mentellen Ansätze und das politische Organisations- und Partizipationsmodell der Sozialdemokratie, welchem Prisching seinerseits ablehnend gegenüberstand,<sup>91</sup> demonstrativ verworfen. Symptomatisch ist Prischings im Beitrag *Sozialdemokratie und Tyrannei* ausgegebene Parole „Keine Pfaffen, aber auch keine roten Tyrannenknechte, sondern freie Menschen wollen wir werden“.<sup>92</sup>

### 3 Die Zäsur des Ersten Weltkriegs (1914–1918)

Eine für die weitere Entwicklung folgenschwere Zäsur markiert der Erste Weltkrieg – schon wegen der Suspendierung des Vereinsrechtes. Auf der Basis der Knappheit von Ressourcen, ökonomischen Einschränkungen, Ausrichtung der Zivilgesellschaft auf den Krieg wurde das Vereinsleben durch interne (Fehlen wertvoller Kader, Mitgliederschwund, Reduzierung von Subventionen, Diskontinuität der Aktivitäten) und externe Faktoren erheblich geschwächt.

<sup>91</sup> So wurde etwa die Aufnahme von Inseraten des *Michl* in die Parteipresse verweigert. Franz PRISCHING, Der Bannfluch über den „g'roden Michl“ verhängt! In: *Der g'rode Michl* 2 (1904), 26.

<sup>92</sup> Franz PRISCHING, *Sozialdemokratie und Tyrannei*. In: *Der g'rode Michl* 3 (1905), 71–73, 73.

Beeinträchtigt wurden jene Lebensreformdiskurse, die den Erfordernissen der Kriegsführung scheinbar entgegenstanden. Beispiele sind die Schwächung des radikalen Tierschutzes mit seiner pazifistischen Verankerung oder die Störung der Einflußmöglichkeit der Abstinenzbewegung durch die Veränderung der Trinksitten und die hemmenden Wirkungen der Zensur.<sup>93</sup> Andererseits begünstigte die Militarisierung die Verbreitung chauvinistischer und autoritärer Tendenzen. Während sich etwa die Mitgliederzahl des Alpenvereins um ein Drittel reduzierte, wurde die bürgerliche Jugend- und Pfadfinderbewegung durch die Militarisierung des zivilen Sektors besonders stimuliert.

Die Reaktionen auf die Kriegspropaganda bzw. die sozialpolitischen Begleiterscheinungen der militärischen Konfrontation waren innerhalb der Lebensreform divergierend; diese Divergenz könnte geradezu als ein Motiv zunehmender Aufsplitterung betrachtet werden.

Mit Ausnahme von sozialliberal geprägten Milieus mobilisierten bürgerliche Vereine für die Beteiligung an dem als „vaterländischen Schutzkrieg“ (*Alpenländische Turnzeitung*) interpretierten Krieg.<sup>94</sup> Dabei waren sie bemüht, ihren jeweiligen Projektrahmen als Erfolgsgaranten zu präsentieren: „Diejenige Nation, die das geringste Quantum an Alkohol zu sich nimmt, die gewinnt“, stand im Schaukasten des Grazer *Vereins der Abstinenten* zu lesen,<sup>95</sup> und die Kriegs-Nummern der Zeitschrift *Naturarzt* empfahlen die Einheit von Leib und Seele als Voraussetzung der Militarisierung.<sup>96</sup> Die in der Turn- und Sportbewegung oder in der bürgerlichen Jugendbewegung erreichte Körperausbildung und Sozialdisziplinierung gelten als Voraussetzung einer erfolgreichen Kriegsführung. Ferner waren zahlreiche Vereine an einem „geistige[n] Kriegsdienst“ beteiligt,<sup>97</sup> der Legitimationscharakter besaß.

In diesem Rahmen kam es zur – austriazistisch-patriotischen oder deutschnational-chauvinistischen – Verbreitung von Ideologemen und Prinzipien, die in den organisatorischen „Ideen von 1914“ kulminierten:

- Antiindividualismus und Kollektivismus
- autoritärer und monolithischer Führungsstil
- militärische Definition von Maskulinität, Glorifizierung soldatischer „Heldentums“
- Abkehr von den liberalen Prinzipien individueller Menschenrechte
- ethnische („völkische“) Definition von Werten der Lebensreform wie Gesundheit oder Schönheit.<sup>98</sup>

<sup>93</sup> Vgl. zusammenfassend Cordula HÖLZER, Die Antialkoholbewegung in den deutschsprachigen Ländern (1860–1930), Frankfurt/M. 1988 (= Europäische Hochschulschriften III, 376), 98ff.

<sup>94</sup> *Alpenländische Turnzeitung*. Amtliches Nachrichtenblatt für den südösterreichischen Turngau 12 (1914), 81.

<sup>95</sup> Vgl. *Der Alkoholgegner* 12, 5 (1914/15), 5.

<sup>96</sup> Vgl. insbesondere Oskar MUMMERT, In die neue Zeit! Ins neue Reich! Weltkrieg und Naturheilbewegung. In: *Der Naturarzt* 43 (1915), 1–4. Selbst der zurückhaltende Rosegger revidierte seine frühere Sympathie mit dem bürgerlichen Pazifismus und wandte sich gegen Johannes Udes 1917 in der Grazer Mariahilferkirche abgehaltenen Friedenspredigten. Vgl. LATZKE, *Rosegger*, Bd. 2, 95.

<sup>97</sup> Heide GERSTENBERGER, *Der revolutionäre Konservatismus*. Ein Beitrag zur Analyse des Liberalismus, Berlin 1969 (= Sozialwissenschaftliche Abhandlungen 14), 15.

<sup>98</sup> Vgl. hierzu GERSTENBERGER, *Konservatismus*, 18; Friedrich Wilhelm GRAF, Der Geist von 1914 – Zerstörung des universalen Humanismus? In: Wolfgang GREIVE (Hg.), *Der Geist von 1914 – Zerstörung des universalen Humanismus?*, Rehberg/Loccum 1990 (= Loccumer Protokolle 18/89), 31–58; Wolfgang J. MOMMSEN, Der Geist von 1914: Das Programm eines politischen „Sonderweges“ der Deutschen. In: GREIVE (Hg.), *Geist von 1914*, 13–30.

#### 4 Die Erste Republik: Polarisierung und Radikalisierung (1918–1933)

Nach dem Ersten Weltkrieg hatte sich das österreichische Parteiensystem mit seinen drei Spektren (christlichsozial, sozialdemokratisch, deutschnational), von denen die ersten von Steininger als „Säulen“ betrachtet werden, gefestigt.<sup>99</sup> Die politische Dynamik der Ersten Republik war nun durch die wachsende Binnenintegration sowie die zunehmende Außenkonfrontation dieser Segmente bzw. politischen Spektren gekennzeichnet.<sup>100</sup> Kollektive Loyalitäten, gruppenegoistische Interessen, ideologische Polarisierung und Radikalisierung steigerten sich beträchtlich. Der Ideologiebildungsprozess und sozialkommunikative Sog der politischen Lager schränkte Institutionalisierungschancen eigenständiger politischer Bewegungen ein.<sup>101</sup>

Quantitative und qualitative Veränderungen in der Lebensreformbewegung, einerseits der Rückgang mancher Segmente, andererseits die verstärkte Entwicklung sozioökonomischer Konzepte und konkreter Projekte (etwa auf dem Gebiet der Freiwirtschaft oder der Siedlungsbewegung), schließlich ihre Radikalisierung und interne Differenzierung wie Polarisierung sind auch auf dem Raster der sozioökonomischen Krisenerscheinungen der Ersten Republik zu verstehen.

Politische, konfessionelle und ethnische Sinnkonstruktionen sickerten zunehmend in die Lebensreform ein, die damit verstärkt instrumentalisierbar wurde. Andererseits übernahmen die Parteien selektiv Forderungen und Organisationsaspekte der Reformbewegungen.<sup>102</sup> So brachte 1924 der – 1934 hingerichtete – sozialdemokratische Abstinenzler Koloman Wallisch im Steiermärkischen Landtag einen Antrag ein, der die Bundesregierung zur Drosselung der Alkoholeinfuhr aufforderte.<sup>103</sup>

Es gibt freilich nach wie vor Personen und Kreise, die nicht durch das Polarisierungsschema zu treffen sind: Zu ihnen zählt der Grazer Heinz Nonveiller (1885–1955), ein äußerst engagierter Schriftsteller pantheistischer Prägung, in der Tierschutz-, aber auch der Siedlungsbewegung aktiv, der in den frühen zwanziger Jahren in Publikationsorganen der *Südmark* zu Wort kommt<sup>104</sup> und dessen 1926–1927 publizierte literarisch-

anthologische Reihe *Das Gewissen* Schwerpunkte in den Bereichen von Pazifismus, Tierschutz und Anarchismus enthält sowie mit Beiträgen von Franz Werfel, Romain Rolland und Ernst Toller, aber auch Paula Grogger und Paul A. Keller versehen ist.<sup>105</sup>

In dieser Phase war die Rolle der Steiermark für die Lebensreform aus verschiedenen Ursachen geringer: organisatorische Zentren verlagerten sich von Österreich in die Weimarer Republik, im nationalen Rahmen von Graz nach Wien; dort befanden sich nun Vereinszentralen und halbamtliche Stellen. Nur mehr vereinzelt gelang es, Impulse für die gesamtösterreichische Entwicklung zu setzen.

##### 4.1 Exkurs: Der Grazer Nudistenverein „Gesunde Menschen“

Österreichweite Pionierfunktion kam dem 1926 in Graz begründeten *Verein für Ethik, Ästhetik und Hygiene* „Gesunde Menschen“ zu. Die Organisation, die zunächst als *Verein für freie Körperkultur, Ethik, Ästhetik und Hygiene* aufschien, auf die Anführung des Begriffs „Nudismus“ im Vereinstitel jedoch verzichtete, beabsichtigte die „Erziehung der Mitglieder zu wahrer Ethik auf naturgemässer Grundlage im Sinne der Eugenethik“<sup>106</sup> sowie „Förderung und Schutz seiner Mitglieder in allen ethischen, ästhetischen und naturhygienischen Fragen des Lebens zur moralischen und körperlichen Gesundung, Ertüchtigung und Entwicklung des Volkes“. Verwiesen die Statuten auf Reformprojekte wie die Einrichtung von Gartensiedlungen und Landwirtschaften, Naturheilanstalten und Sportplätzen, so lag der eigentliche Vereinszweck wohl im Bereich der Anlage sogenannter „Sonnenparks“.<sup>107</sup>

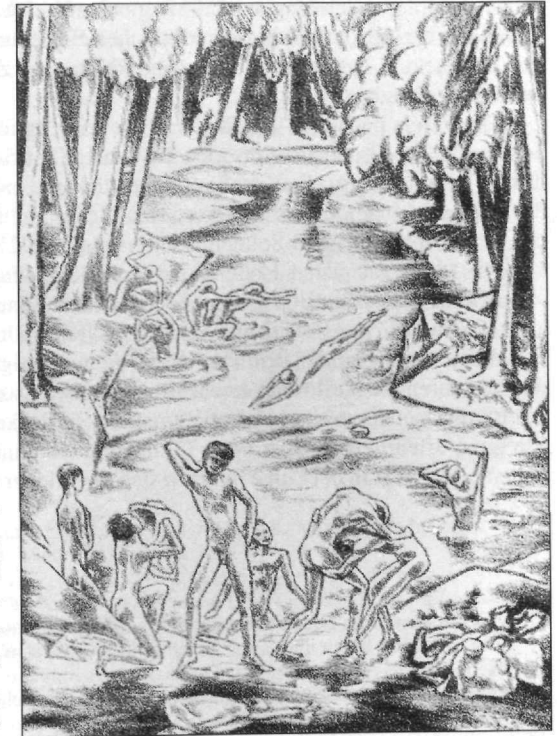


Abb. 7: „Auszug der Knaben“. Lithographie von Fritz Silberbauer (1924). Bild- und Tonarchiv / Neue Galerie, Graz.

<sup>99</sup> Vgl. Rudolf STEININGER, Polarisierung und Integration. Eine vergleichende Untersuchung der strukturellen Versäulung der Gesellschaft in den Niederlanden und in Österreich, Meisenheim/Glan 1975 (= Politik und Wähler 14), 196. Das sozialistische Lager bildet demnach eher eine Säule als das christlichsoziale (184), das nationale Lager bildet wegen organisatorischer Divergenz keine Säule (185).

<sup>100</sup> Vgl. STEININGER, Polarisierung, 194 und 284, zur weltanschaulichen Differenzierung 339.

<sup>101</sup> Dies zeigt sich im Falle des *Ude-Verbands – Bund gegen Korruption*, der eine Radikalisierung bürgerlicher Politikmuster anstrebte. Vgl. zur Geschichte und zu den Leitbildern des Vereins Reinhard FARKAS, Aufstieg und Fall einer neoständischen Perspektive der Ersten Republik. Die Entwicklung von „Wirtschaftsverein“ und „Ude-Verband“. In: *Blätter für Heimatkunde* 71 (1998), 71–80.

<sup>102</sup> Vgl. Peter URBANITSCH, Politisierung der Massen. In: *Das Zeitalter Kaiser Franz Josephs*, 2 Bde., hg. v. d. Kulturabteilung der NÖ Landesregierung, Wien 1984–1987. Bd. 2, 106–118, 107.

<sup>103</sup> In der Minderheit blieb ein im März 1924 durch sozialdemokratische Abgeordnete um den Abstinenzler Koloman Wallisch im steirischen Landtag eingebrachter Antrag, der die Bundesregierung aufforderte, „so lange kein Alkoholverbot besteht, die Alkoholeinfuhr zu drosseln“. Ferner sollten die Schankstellen limitiert, eine Statistik über „Schäden des Alkoholismus in sanitärer und krimineller Hinsicht“ eingeführt und eine Landesstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus geschaffen werden. Vgl. *Der Abstinenzler* 23 (1924), 11f.

<sup>104</sup> So ist Nonveiller allein im Jahrgang 1924 der *Alpenländischen Monatshefte* mit drei Beiträgen vertreten. Vgl. Heinz NONVEILLER, Fremde Stadt. In: *Alpenländische Monatshefte* 1 (1924), 74; DERS., Das Vogelneest. Ebd. 1 (1924), 98; DERS., Der Brief. Ebd. 1 (1924), 772.

<sup>105</sup> Vgl. Heinz NONVEILLER, *Das Gewissen*, 4 Bde., Graz 1926–1927.

<sup>106</sup> Das griechische Wort bedeutet „wohlgeboren, gut an Gestalt“.

<sup>107</sup> Die ursprünglich vorgesehene Finanzierung von Vereinsvorhaben durch verzinsliche Geldeinlagen mußte nach einer Einwendung der Landesregierung vom 1. 3. 1926 wieder gestrichen werden, worauf mit 29. 3. der Nichtuntersagungsbescheid erfolgte. Die Proponenten waren: Otto Frohschneider, Maria und Robert Kummer, Mary und Franz Paschka sowie Adolf Paulitsch. Vgl. auch zu den folgenden Erläuterungen: Verein für Ethik, Ästhetik und Hygiene „Gesunde Menschen“ in Graz, Vereinsakten. ÖStA AdR Graz 3 15/16 93.216/1926; Verein für Ethik, Ästhetik und Hygiene „Gesunde Menschen“, Vereinsakten. StLA Landesreg. 206-G 14/1926.

Ideologisch dürfte der Verein zunehmend völkisch beeinflusst, aber keineswegs einheitlich ausgerichtet gewesen sein.<sup>108</sup> Er unterhielt Kontakte zur Wiener *Liga für freie Lebensgestaltung* und zur Bewegung *Freie Lebensgestaltung / idealer Ehebund* (Berlin–Hamburg).

1928 trat der aus Leoben stammende Franz Scheucher (1883–1958), Redakteur der Zeitschrift *Republikaner*, an die Spitze der Gruppe. Scheucher, der sich als Herausgeber der Zeitschrift *Der Null-Anerl*<sup>109</sup> sowie Verfasser mehrerer Volksstücke betätigt hatte, war spätestens im Jahre 1908 mit dem Verein *Gesunde Menschen* und dessen Funktionär Max Mader in Verbindung getreten.<sup>110</sup> Er stand Anfang der zwanziger Jahre eher in freigeistig-sozialdemokratischem Kontext und begründete noch 1921 eine Grazer Ortsgruppe der *Freidenker*, scheint sich jedoch zunehmend völkischen Dispositionen geöffnet zu haben. Geprägt durch Ungewitter, pflegte der Nudist die Freikörperkultur zunächst im Familienkreis, bevor er sich der nudistischen Bewegung anschloß und zum Propagandisten des nackten Zukunfts- und Sonnenmenschen im Zeichen „antiker Größe, Schönheit und Lebensfreude“ wurde.<sup>111</sup>

Der Verein pachtete 1926 für seine Grazer Mitglieder in der Nähe von Ulrichsbrunn bei Andritz ein Grundstück im Ausmaß von 1.000 m<sup>2</sup>, erwarb 1928 in Stattegg (bei Andritz-Ursprung) ein 10 Joch großes Grundstück und pachtete auf dem Maxenkogel (nahe der Hohen Rannach) einen weiteren, als „Lichtpark“ bezeichneten Grund; überall wurden Hütten für Luft- und Sonnenbäder errichtet. 1927 entstanden Filialen in Wien und Linz; 1928 machte sich die Wiener Zweigstelle als *Eugnesia* selbständig.<sup>112</sup>

Nach dieser Expansion wurde eine Statutenänderung vom 14. Oktober 1927, wonach auch Gastmitglieder Zutritt zu den Vereinsveranstaltungen, Bädern und Exkursionen erhielten, zum Anlaß behördlicher Untersuchungen genommen.<sup>113</sup> Nachdem bereits in den Vorjahren die Auflösung erwogen worden war, wurde die Organisation 1929 durch das Bundeskanzleramt wegen Verletzung der Sittlichkeit und der Schamhaftigkeit sowie Erregung öffentlichen Ärgernisses (Teilnahme von unbedeckten Kindern und Jugendlichen) aufgelöst. In der Folge bildeten sich die Wiener und Grazer Ortsgruppe mit eigen-

<sup>108</sup> Vgl. Bettina PRINZ, Die Lebensreform – eine Regenerationsbestrebung: zur Kontinuität lebensreformerischer Ideen und deren Erscheinungsformen in Salzburg. Hausarbeit Salzburg 1994, 93.

<sup>109</sup> Vgl. Der Null-Anerl. Monatsschrift zur Pflege steirischen Humors, steirischer Erzählungen, Sagen, Lieder u. dgl., Graz 1908–1914.

<sup>110</sup> Ein Inserat seines „Null-Anerl“ findet sich in: Kranken-Zeitung 3, 26 (1908), 33.

<sup>111</sup> Franz SCHEUCHER, Der Sonnenmensch. In: Proletarische Freikörperkultur 1 (1928), 1f.

<sup>112</sup> Vgl. Georg PFITZNER, Der Naturismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Hamburg 1964, 82.

<sup>113</sup> Obwohl keinerlei private Anzeigen vorlagen, nahm der Gendarmerieposten Andritz im März 1928 Erhebungen auf; am 14. April wurde Scheucher in der Grazer Polizeidirektion einvernommen. Im Zuge der Untersuchungen erregte insbesondere eine Vereinsstampiglie mit der Bezeichnung *I. österr. Verein für Nacktkultur* ebenso Anstoß wie die mit einem Nudismusmotiv des Malers Fidus (= Hugo Höppner) versehene Mitgliedskarte. Die im Bundeskanzleramt im Herbst 1928 einlaufenden Stellungnahmen belegen die Unstimmigkeiten in der Bewertung der Nacktkultur. So hielt der steirische Landessanitätsinspektor Dr. Hans Kandutsch die Vereinstätigkeit für unbedenklich; er unterstrich sogar den „hygienischen Vorteil“ des Nudismus, von dem keinerlei „Hypertrophie der Sexualsphäre“ zu befürchten sei: Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Abt. 13, Brief an das Bundeskanzleramt (7. 9. 1928). Verein für Ethik, Ästhetik und Hygiene „Gesunde Menschen“ in Graz, Vereinsakten. ÖStA AdR Graz 3 15/16 93.216/1926.

ständigen Wirkungsbereichen neu.<sup>114</sup> Kleinere FKK-Gruppen existierten im steirischen Raum auch in Bruck/Mur und Gleichenberg.<sup>115</sup>

Der nunmehr neu begründete *Verein für Körperkultur, Naturschutz und Siedlungswesen* „Gesunde Menschen“ in Graz richtete 1932 in Neustift bei Graz ein Freikörper-Schwimm- und Sonnenbad ein, das aus einem „Gastbad“ und dem eigentlichen Nacktbad bestand und damit (mit Ausnahme Wiens) eine Pionierfunktion innehatte. Dieses Projekt, für das öffentlich durch Flugblattaktionen und Informationen in Grazer Straßenbahnen geworben wurde, rief negative Reaktionen katholischer Kreise hervor.<sup>116</sup> Am 26. Juni trug das katholische *Grazer Volksblatt* diese Argumentation an die Öffentlichkeit, forderte unverblümt dazu auf, dem „Skandal von Neustift den Garaus [zu] machen“, und suchte gleichzeitig den nudistischen Diskurs zu konterkarieren.<sup>117</sup> Die kirchliche Kritik wurde von den Behörden geteilt und der Verein noch 1932 unter dem Vorwand einer wahllosen Aufnahme von Vereinsmitgliedern und der dadurch hergestellten Öffentlichkeit des Nacktbades durch die Landesregierung aufgelöst.<sup>118</sup>

## 5 Die Lebensreform während der totalitären Periode

### 5.1 Gleichschaltung im „Ständestaat“ (1934–1938)

Die ideologischen Kernelemente des „Christlich-Deutschen Bundesstaats“ schufen neue Rahmenbedingungen für die Lebensreformbewegungen, deren katholisch-christlichsoziale Tendenzen gestärkt wurden.<sup>119</sup> Die im katholischen Lebensreformmilieu grassierende Ständeideologie führte jedoch nur teilweise zur Identifikation mit der sich nur fragmentarisch und inkonsistent ausbildenden berufsständischen Ordnung (was sich am Beispiel der Neulandbewegung oder der Kreise um Ude zeigen läßt).<sup>120</sup>

<sup>114</sup> Vgl. Fritz KELLER, Freikörperkultur und Nackerte – ein geschichtlicher Abriß. In: DERS. (Hg.), Lobau – Die Nackerten von Wien, Wien 1985, 28–46, 33.

<sup>115</sup> Vgl. PFITZNER, Naturismus, 83.

<sup>116</sup> Vgl. Giselher SPITZER, Der deutsche Naturismus. Idee und Entwicklung einer volkserzieherischen Bewegung im Schnittfeld von Lebensreform, Sport und Politik, Ahrensburg/Hamburg 1983 (= Sportwissenschaftliche Dissertationen 19), 168ff.

<sup>117</sup> „Man glaubt, im Ernst behaupten zu können, nacktgehende Menschen seien sittlicher als andere. Das ist eine schlecht erwiesene, falsche Behauptung. Jeder normal veranlagte und nicht infolge Alters oder Krankheit geschlechtlich abgestorbene Mensch muß doch fühlen, daß beim Anblick der Nacktheit, besonders des weiblichen Geschlechtes, sein sittliches Gefühl aus dem Gleichgewicht kommt. [...] Das Bad soll stärken, den Körper reinigen, erfrischen. Ein solches Bad von nackten Gestalten beiderlei Geschlechts stärkt nicht, es entnervt, macht nicht sauber, es beschmutzt, es reinigt nicht die Glieder, es besudelt sie. Und deshalb muß dieses Bad und die Schande von Neustift verschwinden.“ *Grazer Volksblatt* (26. 6. 1932), Nr. 146, Morgenblatt, 7.

<sup>118</sup> Vgl. Verein für Körperkultur, Naturschutz und Siedlungswesen „Gesunde Menschen“ in Graz. Graz 1932. ÖStA AdR Graz 15/16 183.423/1932.

<sup>119</sup> Vgl. Emmerich TÁLOS/Walter MANOSCHEK, Politische Struktur des Austrofaschismus. In: Emmerich TÁLOS u.a. (Hg.), Austrofaschismus. Beiträge über Politik, Ökonomie und Kultur 1934–1938, Wien 1984, 53–74, 77; ferner Gerhard JAGSCHITZ, Der österreichische Ständestaat 1934–1938. In: Erika Weinzierl u.a. (Hg.), Österreich 1918–1939. Geschichte der ersten Republik, Graz 1983, 2 Bde., Bd. 1, 497–515.

<sup>120</sup> Laut Ernst HANISCH bildete die Bezeichnung „Ständestaat“ nur ein „maskierendes Aushängeschild“ (Der lange Schatten des Staates: Österreichische Gesellschaftsgeschichte im 20. Jahrhundert, Wien 1994, 316).

Die in vielem am europäischen Faschismus orientierte Gleichschaltung und Ausrichtung der Vereinsbewegungen erfolgte in der Steiermark mit unterschiedlicher Stringenz und Konsequenz. Die Repressionen betrafen Vereine, die in Verbindung zu sozialdemokratischen, kommunistischen oder anarchistischen Tendenzen standen. Vernichtet wurden etwa die Freidenkerbewegung, der einflussreiche *Arbeiterabstinentenbund*, die *Naturfreunde* und das entsprechende Segment der Turn- und Sportbewegung. Während somit Gegner des Nationalsozialismus in ihren Aktivitäten stillgelegt waren, konnten dessen Sympathisanten an Terrain gewinnen.

## 5.2 Zur Verbreitung nationalsozialistischer Dispositionen

In den dreißiger Jahren verbreiteten sich rasch wachsende nationalsozialistische Dispositionen; Widerstände gegen die Politisierung und Funktionalisierung sozialer Protestpotentiale durch die Nationalsozialisten gingen in der Steiermark primär vom sozialdemokratischen und anarchistischen Spektrum aus.

Die Nationalsozialisten konnten sich auf Radikalisierungsphänomene im völkischen Spektrum stützen, das eine ideologische Affinität zum Nationalsozialismus aufwies, jedoch organisatorisch und weltanschaulich weiter gefächert war und dessen Zentralisierungs- und Nivellierungstendenzen entgegenstand.<sup>121</sup>

Weitere Ursachen sind:

- die Radikalisierung des Antisemitismus<sup>122</sup>
- die sich etwa in der Turn- und Sportbewegung sowie in der Jugendbewegung verstärkende Militarisierung und autoritäre Struktur, das Führerprinzip und der männerbündische Trend<sup>123</sup>
- eine gewisse Zurückhaltung bei der Verfolgung vorgelagerter Vereinsaktivitäten – etwa in der Turnbewegung, bei Naturheilvereinen oder im moderaten Tierschutzspektrum, obwohl man nach dem Putschversuch vom 25. Juli 1934 gegen Mitglieder der verbotenen NSDAP scharf durchgriff<sup>124</sup>
- Illusionen von lebensreformerischer Seite in dirigistischen Lösungen etwa in der Währungs-, der Abstinenz- oder Prostitutionsfrage
- Enttäuschung gegenüber den traditionellen politischen Milieus, die nach Ansicht der Lebensreformer deren Anliegen zu wenig entschieden unterstützten oder sogar konkretisierten.<sup>125</sup>

<sup>121</sup> Vgl. zu dieser Beziehung Uwe PUSCHNER/Walter SCHMITZ/Justus H. ULBRICHT, Vorwort. In: Uwe PUSCHNER u.a. (Hg.), Handbuch zur „Völkischen Bewegung“ 1871–1918, München 1996, IX–XXIII.

<sup>122</sup> Vgl. Bruce F. PAULEY, Political Antisemitism in Interwar Vienna. In: Herbert A. STRAUSS (Hg.), Current research on antisemitism. Hostages of modernization: studies on modern antisemitism, Berlin 1993, 811–835, 826.

<sup>123</sup> Vgl. Matthias von HELLFELD, Bündische Jugend und Hitlerjugend. Zur Geschichte von Anpassung und Widerstand 1930–1939, Köln 1987 (= Edition Archiv der Deutschen Jugendbewegung 3), 18; Jürgen REULECKE, Männerbund versus Familie. Bürgerliche Jugendbewegung und Familie in Deutschland im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. In: Thomas KOEBNER u.a. (Hg.), „Mit uns zieht die neue Zeit“. Der Mythos Jugend, Frankfurt/M. 1985, 199–223, 211.

<sup>124</sup> Vgl. TÁLOS/MANOSCHEK, Struktur, 95.

<sup>125</sup> Nach dem Akzeptanzverlust der Abstinenzbewegung im katholischen und nationalen Politmilieu (der im Bereich der Deutschnationalen mit dem Erstarken des Landbunds korrespondiert) gewann dort die NSDAP an Ansehen. So wettet der völkische Protagonist Richard SOYKA nun gegen die Demokratie als Objekt der „internationalen Hochfinanz“ und erhofft die Durchsetzung

## 5.3 Zerschlagung der Vereinsbewegungen und die Instrumentalisierung einiger Inhalte durch die NS-Diktatur (1938–1945)

Der NS-Staat ordnete der Lebensreform durch die Ausschaltung von ideologischer und organisatorischer Plurizentrik einen neuen Stellenwert zu; die Reformprojekte wurden entweder eliminiert oder der megalomanischen, imperialistischen und rassistischen Staatsideologie untergeordnet.<sup>126</sup> Abgeschwächt wurden insbesondere die Segmente des Vegetarismus,<sup>127</sup> der Abstinenz und des radikalen Tierschutzes. Begünstigt wurden dagegen Teilprojekte aus Naturheilkunde und Bewegungskultur.<sup>128</sup>

Reglementierung und Terrorisierung erfolgten auf institutioneller und legislativer Ebene; sie waren begleitet von freiwilliger Unterordnung und Kooperation: Die Naturheilvereine gliederten sich in der Regel 1938/39 in den *Deutschen Bund für naturgemäße Lebens- und Heilweise (Priesnitz-Bund)* ein. 1939 erfolgte die Integration des sozialdemokratisch dominierten *Ersten Mürzthaler Naturheilvereins*, der seit 1944 als Ortsverein des *Deutschen Volksgesundheitsbunds (DVB)* fungierte.<sup>129</sup> Nur wenige Vereine widersetzten sich dieser Strangulierung: So lehnte der in Graz tätige, katholisch beeinflusste *Kneipp-Verein* eine Unterstellung unter den zentralistischen *Bund der Kneippvereine München* ab und wurde daher 1940 behördlich aufgelöst.<sup>130</sup>

Idealtypisch können in der Phase der Besetzung Österreichs folgende Reaktionstypen unterschieden werden:

- Führende Exponenten des völkischen Spektrums beteiligten sich an der Entfaltung des NS-Staatsapparats, der rassistischen Durchdringung sowie der Militarisierung der Gesellschaft.<sup>131</sup> In diesem Spektrum besteht allerdings auch das Phänomen der „enttäuschten Hoffnungen“ – wenn politische und organisatorische Differenzen bestanden, wie im Fall der Bündischen Jugend.
- Sozialdemokratische oder anarchistische Exponenten der Lebensreform konnten sich im „Dritten Reich“ nicht artikulieren.

des Alkoholverbots von einem zumindest semitotalitären Staatsapparat: Ein deutsches Alkoholverbot? In: Österreichischer Werbedienst für Volksgesundheit 15/16 (13. 10. 1930), 5. Vgl. Irmgard EISENBACH-STANGL, Eine Gesellschaftsgeschichte des Alkohols. Produktion, Konsum und soziale Kontrolle alkoholischer Rausch- und Genußmittel in Österreich 1918–1984, Frankfurt/M. 1991 (= Studien zur historischen Sozialwissenschaft 17), 313.

<sup>126</sup> Vgl. CONTI, Abschied, 150.

<sup>127</sup> Werner ALTPETER spricht sich etwa für 2–3 Fleischmahlzeiten wöchentlich aus: Was ist Lebensreform? Grundlegende Gedanken über sämtliche Gebiete der heutigen Lebensreform, Stuttgart 1939, 17.

<sup>128</sup> Insofern ist auch Krabbes Feststellung, daß sich „die Geschichte der Lebensreform-Bewegung im Dritten Reich [...] als die Geschichte ihrer Auflösung“ erweise, nicht ganz nachzuvollziehen. Wolfgang R. KRABBE, „Die Weltanschauung der Deutschen Lebensreform-Bewegung ist der Nationalsozialismus.“ Zur Gleichschaltung einer Alternativströmung im Dritten Reich. In: Archiv für Kulturgeschichte 71 (1989), 431–461, 459.

<sup>129</sup> Vgl. Erster Mürzt[h]aler Naturheilverein, Vereinsakten. StLA Statth. 53-16.856/1887; SD Vr 275/1988.

<sup>130</sup> Gemäß dem Vereinsüberleitungsgesetz sollte der *Kneipp-Verein* unter Beibehaltung seiner Rechtspersönlichkeit als Grazer Ortsgruppe eingefügt werden, was von Obmann Ott und Robert Lukeschitz abgelehnt wurde. Nachdem der Verein auch eine freiwillige Auflösung verweigerte, löste man die Organisation 1940 behördlich auf. Vgl. Kneipp-Verein Graz, Vereinsakten. StLA Landesreg. 206 Ke 1/1939.

<sup>131</sup> Vgl. Klaus BERGMANN, Agrarromantik und Großstadtfeindschaft, Meisenheim am Glan 1970, 361.

- Während der protestantische Diskurs weitgehend von völkischen Ideen besetzt war, nutzten Vertreter der Katholischen Kirche ihre aufgrund partieller Anpassung an die Diktatur verbliebene Bewegungsfreiheit zum Widerstand: durch öffentliche Erklärungen, Predigten und Mundpropaganda, aber auch durch Theorieproduktion. Als der wohl entschiedenste NS-Gegner unter den katholischen Lebensreformern der Steiermark trat J. Ude hervor, der im März 1938 noch den „Anschluß“ begrüßt hatte und 1944 aufgrund seiner Aktivitäten zum Tod verurteilt wurde (aber überlebte).<sup>132</sup>

## 6 Ausblick: Tendenzen der Nachkriegsära (1945–1965)

Nach dem Inkrafttreten des Vereins-Reorganisationsgesetzes vom 31. Juli 1945 konnten die unterdrückten bzw. reglementierten Vereinigungen ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Insbesondere der sozialdemokratische, noch mehr der anarchistische Bereich war infolge der erlittenen Terrorisierung von 1933 bis 1945 personell und strukturell empfindlich geschwächt.<sup>133</sup>

Das ehemalige völkische Spektrum konnte sich nach kurzer Repressionsphase auf geringerem Niveau, teilweise mit erneuerten Führungsgarnituren, reetablieren; es überwand rassistisch-xenophobe Syndrome zunächst keineswegs vollständig.<sup>134</sup> Die Organisierungserfolge blieben unterschiedlich: So gelang die Reinstallierung der bündischen Jugendbewegung nur fragmentarisch (1953 in Leoben, erst 1970 in Graz),<sup>135</sup> während die Turnvereine ihr beträchtliches Mitgliederpotential nach kurzer Repressionsphase zu einem Großteil wieder ansprechen konnten (1952 Neubegründung des *Österreichischen Turnerbundes* und der *Grazer Turnerschaft*, Eingliederung in den 1949 gebildeten überparteilichen *Allgemeinen Sportverband Österreichs*).<sup>136</sup>

Darüber hinaus nahm im nationalen und internationalen Bereich die Bedeutung von Medien, die auch Koordinierungsfunktionen ausübten, zu.<sup>137</sup> Für die Naturheil- und Vegetarierbewegung von Interesse sind das 1946–1978 bestehende *Neue Leben* (Dornbirn–Bad Goisern)<sup>138</sup> und die 1960–1970 erschienene *Reformer-Zeitung* (Wien).<sup>139</sup> Als Beispiel

<sup>132</sup> Ausführlich quellenmäßig dokumentiert und im Kontext anderer katholischer Reaktionen behandelt ist diese Stellungnahme bei Reinhard FARKAS, Johannes Ude und die Amtskirche: Chronologie und Analyse eines Konflikts. In: *Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs* 47 (1997), 253–276, 271f.

<sup>133</sup> Für Deutschland stellt SIEFERLE (*Fortschrittsfeinde*, 228) ähnliche Phänomene fest.

<sup>134</sup> Ein Beispiel für eine unglaubliche und inkonsequente „Bewältigung“ des NS-Totalitarismus bieten die Memoiren des steirischen Jugendführers und *Südmark*-Funktionärs Heinz BRUNNER, *Geblichen aber ist das Volk. Ein Schicksal, für alle geschrieben*, Graz o. J. Dennoch betont Viktor Geramb in einem Schreiben an den Verfasser, „daß endlich einmal ein Nationaler den Nationalen selber die Augen öffnet, und zwar viel klarer und schonungsloser als das andere tun“. Brief vom 7. 11. 1954. Sammlung Farkas.

<sup>135</sup> Vgl. Der Greif. Vierteljahreszeitschrift des Österreichischen Wandervogels 4 (1991), 98–102.

<sup>136</sup> Vgl. *Rechtsextremismus in Österreich nach 1945*, hg. v. Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands, 3. Aufl. Wien 1979, 14.

<sup>137</sup> Vgl. HEINRICH, *Moderne*, 81.

<sup>138</sup> Das Organ präsentierte sich zunächst als „Zeitschrift für biologische Lebensgestaltung, zum Zwecke der Erhaltung oder Wiedererlangung der Gesundheit und Steigerung der Lebenskraft durch Verbreitung nützlichen Wissens über das Leben des Körpers und der Seele, über Ursachen und Natur der Krankheiten“. Vgl. *Neues Leben* [wechselnde Untertitel], Dornbirn–Bad Goisern 1946–1978.

<sup>139</sup> Vgl. *Reformer-Zeitung. Allgemeine unabhängige Zeitschrift für naturgemäße Lebenskultur* [wechselnde Untertitel], Wien 1960–1970.

internationaler Zeitschriften mit österreichischer Beteiligung sei die 1947 durch das *Gemeinschaftswerk der Vegetarier* in Sontra (BRD) eingerichtete *Vegetarier-Rundschau* genannt.<sup>140</sup> Obwohl in diesen Zeitschriften auch steirische Lebensreformer (Heinz Nonveiller, Johannes Ude) mitwirkten, büßte Graz – mit Ausnahme der Theosophie (1947 Gründung des Adyar-Verlags) – in dieser Phase seine Rolle als publizistisches Zentrum ein. Im Segment des Naturismus glückten nach den vergeblichen Versuchen der Zwischenkriegszeit erstmals Zeitschriftenprojekte wie die illustrierte Naturistenzeitschrift *Der Sonnenmensch-Helios* oder ein ab 1949 publiziertes Mitteilungsblatt des Wiener *Vereins für freie Körperkultur* namens *Licht und Sonne*.

Die wichtigste strukturelle Tendenz dieser Phase ist eine auf zahlreichen Ebenen umgesetzte Internationalisierung, wobei die Ansätze der vortotalitären Ära aufgegriffen und weitergeführt wurden. Kooperationen, sei es im verbandspolitischen, sei es im halbstaatlichen Bereich, kommt allgemein eine erhöhte Bedeutung zu. So entstehen im Bereich des Naturismus in den sechziger Jahren die *Interessengemeinschaft des österreichischen Freikörpersports* (20 Vereine), der *Schutzverband der Freikörperkulturbewegung in Österreich* (5 Vereine) sowie ein *Verein für Freie Körperkultur*.<sup>141</sup>

Inhaltlich gesehen, kommt es bis zur Reideologisierung der sechziger Jahre zu einer merklichen Apolitisierung und einem Abschleifen radikaler Entwürfe, wie sich aus der Geschichte des radikalen Tierschutzes ableiten läßt. Geschlossene Sozialentwürfe zerfallen: So bleibt den Resten der Jugendbewegung, wie M. Groß-Albenhausen auch für die deutsche Entwicklung unterstreicht, lediglich der Rekurs auf „Fragmente [...] auf die Naturliebe beispielsweise, die Autonomie, die Kulturkritik“.<sup>142</sup> Ein weiteres Indiz für das Scheitern einer parteipolitischen Organisierung ist der klägliche Ausgang von Johannes Udes Kandidatur bei den Bundespräsidentenwahlen vom 6. Mai 1951 (5.411 Stimmen), die von freiwirtschaftlichen und pazifistischen Kreisen forciert wurde.<sup>143</sup>

Generell kann festgestellt werden, daß die Vereinsbewegung umso eher an Bedeutung verliert, je stärker lebensreformerische Diskurse und Projekte Bestandteil der Massenkultur werden. Dies gilt etwa für die Freikörperkultur, politisch stark von der Sozialdemokratie gefördert, die sich auch im hygienisch relevanten Bereich des Saunawesens, seltener im Rahmen der Freiluftgymnastik, beim Turnen und Schifahren ausbildete. Doch sind die vierziger und fünfziger Jahre bestimmt von vereinsmäßig abgestützter Aufbauarbeit: Der 1947 neu begründete *Körpersportverein „Südland“*, seit 1951 als *Verein für Freikörperkultur und Naturschutz in Graz* unterhielt ein Gelände auf der Rannach, die *Gemeinschaft für Freikörperkultur und Freikörpersport „Helios“* ein Terrain am Kainachfluß bei Wildon, und die *Sonnenfreunde* benützten einen Platz in Hart-Purg-

<sup>140</sup> Vgl. etwa Heinz NONVEILLER, An Ude. In: *Vegetarier-Rundschau* 3 (1949), 5; Johannes UDE, *Völkerverständigung*. Ebd. 3 (1949), 5.

<sup>141</sup> Vgl. PFITZNER, *Naturismus*, 92.

<sup>142</sup> Martin GROß-ALBENHAUSEN, *Der heimatlose Konservatismus. Bündische Jugend in Nachkriegszeit und Adenauer-Ära*. Hausarbeit Göttingen 1993, 9.

<sup>143</sup> Vgl. Proponentenkomitee „Dr. Johannes Ude“/Peter Marchl, Brief an das Bischöfliche Ordinariat Graz (20. 2. 1951). DAG, Personalakt Ude, in dem die Erlaubnis zur Kandidatur erbeten wird. Im Schreiben an Ude (8. 3. 1951) machte der zuständige Fürstbischof Pawlikowski die Unmöglichkeit einer Kandidatur deutlich und warnte vor einer Zersplitterung des katholischen Lagers. In seinem Antwortbrief vom 2. 4. 1951 bat Ude um eine Ausnahmegenehmigung, erklärte sich jedoch bereit, sich der Entscheidung des Bischofs zu fügen. Daraufhin erfolgt ein eindeutiges Verbot Ferdinand Stanislaus Pawlikowskis (Brief an Johannes Ude, 2. 5. 1951). Alle: DAG, Personalakt Ude.

stall.<sup>144</sup> Ein 1952 entstandener Verein „Freie Menschen“ Gemeinschaft für Freikörperkultur Graz richtete Badegelände in Lieboch-Lannach, neben dem Rabnitzbach-Gelände am Fuß des Schöckels sowie in Leoben und Kapfenberg ein.<sup>145</sup>

Andererseits können einige Segmente in der Nachkriegsära aufgrund der gesamtgesellschaftlichen Wandlungen nicht mehr an ihre einstige Bedeutung anknüpfen. Dies gilt im besonderen für die Nichtraucher- und Abstinenzbewegung, die zwar in voller ideologischer Breite wieder installiert wird, jedoch über eine weitaus geringere Mitgliederbasis verfügt und am ehesten noch innerhalb des sozialdemokratischen Spektrums einen gewissen Einfluß behält.<sup>146</sup>

<sup>144</sup> 1972 wurde der Verein umbenannt in *Erste österreichische Gemeinschaft für Freikörperkultur und Naturschutz „Südland“*. Vgl. FKK-Reiseführer 1980, Hamburg 1980, 160f.

<sup>145</sup> Vgl. „Freie Menschen“. Gemeinschaft für Freikörperkultur Graz. Vereinsakten, SD Vr 540/1996. Zu den Propagandisten des Vereins zählt dessen Vorstandsmitglied, der Grazer Peter Koch, der das Mitteilungsblatt *Sonnenland* herausgab, einen *Geländeführer FKK in Österreich* verfaßte und Fotoausstellungen, Vorträge und Filmvorführungen organisierte. Vgl. PFITZNER, *Naturismus*, 99; Peter KOCH, *FKK in Österreich. Ein Führer durch Österreichs schönste FKK-Gelände*. Sonderausgabe der Monatszeitschrift „Sonnenfreunde“, Hamburg 1962.

<sup>146</sup> Vgl. Isolde JANSEN, *Nüchterne Idealisten und rote Spießer. Zur Geschichte des Arbeiter-Abstinentenbundes in Österreich*. In: *Kulturjahrbuch. Wiener Beiträge zur Kulturwissenschaft und Kulturpolitik* 7 (1988), 86–97, 93.